

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

93 (21.4.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Stein-druckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Vögel-Rastatt für den lokalen und Inseraten-Teil: R. Barth-Ettlingen. Druck: R. & S. Greiser GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr dringende Anzeigen 10 Uhr

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; ausgl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,80 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterreichung der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichsmark. Sammelanzeigen 10 Reichsmark. Reklameanzeigen 25 Reichsmark. Beilagen: Das Laufen 12 Reichsmark. Bei Wiederholungs-Rabatt, der bei Nichterreichung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und Konturken wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden

Nummer 93

Freitag, den 21. April 1933

Jahrgang 70

Wie Hitler gefeiert wurde

Die Feiern in Berlin

Kiefige Mengen von Glückwünschen aus dem ganzen Reich

Berlin, 21. April. Die große Reihe der Festveranstaltungen anlässlich der Feier des Geburtstages des Reichskanzlers wurde gestern morgen mit einer Parade vor dem preussischen Innenministerium unter den Linden eingeleitet. Trotz der frühen Morgenstunde und der regnerischen Witterung hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Pünktlich um 8 Uhr ertönten vom Brandenburger Tor her flote Musikzüge, u. die Formationen marschierten heran. An dem Vorbereitungs- und Polizeioberkommando Weide vom Balkon des preussischen Innenministeriums abnahm, beteiligte sich eine Kapelle der Schutzpolizei, die zur besonderen Verwendung der 1. Abteilung Weide der Schutzpolizei, ein Sturm der SA und SS, sowie eine Stahlhelmkompanie. Im strammen Schritt marschierten die Abteilungen heran und nahmen mit der Front vor dem Innenministerium Aufstellung. Knappe Kommandos ertönten. Die Polizeibeamteten präsentierten die Karabiner und die Kapelle spielte je eine Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Dann marschierten die Truppen in strammem Paradeschritt voran die Reichskriegsflagge und die Sakreuzflagge, an Kommandeur Weide vorbei.

Nach der Flaggenparade fand im Berliner Dom ein Gottesdienst statt dem eine unübersehbare Schar von SA- und SS-Männern beiwohnte. Auch in den anderen Berliner Kirchen fanden Gottesdienste statt. In der Staatsoper und in der Städtischen Oper wurden Morgenfeiern veranstaltet. Das Programm des Berliner Rundfunks, das zum ersten Male das neue Bauzeichen brachte, war ganz auf die Bedeutung des Tages eingestellt und fand am Nachmittag einen Höhepunkt aus Hitlers Geburtsort Braunau, wo sich auch die Gräber der Eltern des Reichskanzlers befinden.

Im Mittelpunkt der von der Städtischen Oper anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers Hitler veranstalteten Morgenfeier, zu der das Haus bereits am Mittwoch ausverkauft war, fand eine

Ausprache des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Im Hintergrund der festlich geschmückten Bühne leuchteten auf schwarzem Grunde die schwarz-weiß-rote und die Sakreuzflagge. Unter den Ehrenämtern sah man Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichswehrminister General von Blomberg, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Staatskommissar Dr. Ewert und den kommissarischen Bürgermeister Mareska. Reichsminister Dr. Goebbels, der in Begleitung des Prinzen August Wilhelm von Preußen erschien, wurde durch Dankausreden begrüßt.

Die Feier wurde von dem Städtischen Orchester mit dem Hymnenlied von Tiele, eingeleitet. Sodann nahm Dr. Goebbels das Wort. Er wies darauf hin, daß es unzählige Male über die Weltausfassung und die Veron des Führers gesprochen habe. Niemals sei dabei unermähnt geblieben, daß, wie in allen anderen Fällen, auch hier der Mann vom Werk nicht getrennt werden könne. Es gäbe keinen Nationalsozialismus ohne Hitler, aber man könne auch ohne Hitler die Verförperung dessen, was wir Nationalsozialismus nennen. Da der Nationalsozialismus lebt im Bewusstsein der Nation aufzugeben und mit ihm verschmelzen zu werden seien wir

in Hitler heute die Verförperung unserer Zukunft.

Ich möchte, so fuhr Minister Goebbels fort, mich nicht in die Reihe der allzu lauten Gratulanten stellen, die nun mit einem Male da sie erkennen, daß es bequem und modern geworden ist zu uns zu halten. Hitler in den lautesten Tönen loben. Ich sehe vielmehr meine Aufgabe heute darin, als einer seiner vertrautesten Freunde ein persönliches Bekenntnis zu ihm abzulegen. Dr. Goebbels umfing dann den Charakter Hitlers und stellte dabei vier Grundzüge heraus: Hitler ist Soldat, er ist Künstler, er ist Staatsmann und Mensch.

Soldaten- und Künstlerum sein nicht etwa unvereinbar. In Hitler fanden sie vielmehr eine außerordentlich seltene Synthese. Aus diesem Gesichtspunkt sei auch der Staatsmann Hitler zu verstehen. Der Staatsmann Hitler sei bedacht mit einem ungeheuren unerschütterlichen, glühenden Idealismus. Man habe, so erklärte Dr. Goebbels, es niemals erlebt, daß dieser Mann vor einer Aufgabe verlaute. Aus Hitlers Charakter erkläre sich auch das Geheimnis warum Millionen ihm anhängen und ihn verehren. Das Volk habe ein unerschütterliches Vertrauen in ihn, ob einer zu ihm gehört mit dem Betzen oder mit dem Verstand. Wer Hitler einmal die Hand zum Freischwur gegeben habe der sei ihm mit Leib und Seele verbunden. Aus dem Volke emporgestiegen ist Hitler der Mann des Volkes geworden. Ich glaube man kann ihm selbst und uns nichts Besseres wünschen als: Der Himmel möge ihn uns noch viele Jahrzehnte zum Segen des Vaterlandes erhalten. Unter hartem Verfall schloß Dr. Goebbels: Zum heutigen Geburtstag des Führers senden ihm Millionen ihre Grüße. Seine engeren Freunde halten ihm auf offenen Händen ihre Herzen entgegen und wir wünschen nur das Eine, daß er in Zukunft das bleiben möge, was er immer in der Vergangenheit gewesen ist: Unser Hitler!

Während des ganzen Tages sammelten sich vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße große Menschenmengen an.

Viele Tausende von Gratulanten trugen sich in die in der Reichskanzlei aufliegenden Gästebücher ein. Auf einem langen Tisch ließen dort in der Halle sieben Bücher für die Eintrauungen aus. Ununterbrochen drängten sich Männer, Frauen und Kinder, um ihre Glückwünsche einzutragen. Zahllose Blumenpenden sind in der Reichskanzlei abgeliefert worden. Eine Gruppe SS-Leute hat Tausende von Rosen mit Spenden und Geschenken für den Reichskanzler entgegengenommen. Die Reichspost hat für die Aufstellung der Pakete, der Glückwunschtelogramme und Briefe einen eigenen Dienst eingerichtet. Unter den Geschenken befinden sich wertvolle Gemälde, Bronzen, Vasen, Handarbeiten, Bücher, Schillerzeichnungen und Schillerarbeiten. Die Zahl der Geschenke abzuschätzen ist völlig unmöglich, da immer neue Sendungen eintreffen.

Die Feiern fanden ihren künstlerischen Abschluss im Berliner Staatstheater

mit einer Aufführung von Hanns Johsts Drama „Schlageter“, das der Verfasser Adolf Hitler gewidmet hat. Das Haus bot mit dem Schwarz der Gesellschaftsleiter und den braunen und schwarzen Uniformen einen Anblick, der der Bedeutung des Abends entsprach. Vor Reiterunsmitteln bemerkte man die Reichskommissare Röhm und Kuhl, sowie den Staatskommissar Sintel. Vor der festlich geschmückten Gemeinde rollten dann die vier Aufzüge des va-

Der Kanzler wieder in Berlin

Heute Chefbesprechung — Morgen Kabinettsitzung

Berlin, 21. April. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Wie von zuktändiger Stelle mitgeteilt wird, wird Reichskanzler Hitler noch in der Nacht zum Freitag in Berlin eintreffen. Im Laufe des Freitagvormittags soll dann eine Chefbesprechung stattfinden, in welcher

Bisanzler von Papen und Reichsminister Goering Bericht über ihre Nomreise geben werden.

Im Laufe des Nachmittags und am Samstag früh sollen dann Kabinettsitzungen anberaumt werden, in denen sich das Kabinett in erster Linie mit der

Arbeitsbeschaffung

befassen wird. Weiter stehen zur Beratung das neue Schulgesetz, das eine Ueberwindung der Hochschulverhinderung soll, und das neue Studentenrecht. Das Kabinett wird sich weiter mit der Frage der

Ernennung der Reichsstatthalter

befassen, sowie mit dem Programm für den 1. Mai und dem Programm für das erste Jahr des Vierjahresplanes, das der Reichskanzler bekanntlich am 1. Mai verkünden will.

terländischen Dramas ab, in dessen Mittelpunkt die Entwicklung Schlageters zum Märtyrer und Vorkämpfer der nationalen Bewegung steht. Am Schluß der Vorstellung stimmte das Publikum das Deutschlandlied an.

München, 21. April. Wie die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ mitteilt, treffen seit Tagen in der Kanzlei des Führers im Braunen Haus ganze Körbe von Glückwunschtelogrammen, Paketen mit Geschenken und Telegrammen ein. Besucher geben Blumen ab. Es herrscht ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Unter den Geschenken befinden sich zahlreiche Gemälde deutscher Künstler, Bücher, Blumenarränge, zahlreiche Handarbeiten deutscher Frauen usw. Kinder sandten Dittreier und sogar Zuckerrüchchen für die treuen Hunde des Kanzlers. Ebenso sind nach dem Oberalpbach bei Berchtesgaden gewaltige Mengen Post gegangen. Aus all den Glückwünschen und Gaben spricht die tiefe innere Verbundenheit zwischen dem deutschen Volk und seinem großen Führer. Anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler widmen die Münchener Blätter der Persönlichkeit des Führers ausführliche Festartikel. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben zu Hitlers Geburtstag u. a.: „Wir wollen nicht mit lauten Reden und klingenden Banfetten diesen Tag begehen. Wir wollen in uns geben und danach trachten, gewahrt zu werden, was es bedeutet, einen Führer zu haben. Ihn zu erkennen und danach zu handeln sei das Ergebnis unserer Huldigung vor dem Führer unseres Volkes Adolf Hitler.“ — Der „Bayerische Kurier“ erklärt, der Kanzler Adolf Hitler habe Anspruch darauf, daß ihm bei seinen nationalen Bemühungen alle Deutschen Gefolgschaft leisten. Er habe einen Anspruch darauf, daß die Gesamtheit der deutschen Staatsbürger unter seiner Führung die stiftlichen Forderungen erfüllt die sich aus ihrer Zugehörigkeit zu der nationalen Einheit Deutschlands ergeben. In diesem Sinne und in diesem Geiste können, wollen und sollen auch jene den Tag des Geburtstages festes des Kanzlers Adolf Hitler begehen, die außerhalb seiner Partei, aber innerhalb seiner Nation stehen.

Der Kanzler wieder in Berlin

Heute Chefbesprechung — Morgen Kabinettsitzung

Nach den Kabinettsitzungen wird sich der Reichskanzler voraussichtlich zum Reichspräsidenten begeben, der dann die Vorschläge der Regierung entgegennehmen wird. Man erwartet allgemein die Ernennung der Reichsstatthalter im Laufe des Samstag.

Ueber die weiteren Dispositionen des Kanzlers, vor allem darüber, ob er am Samstag wieder nach München zurückfährt, um hier an der nationalsozialistischen Führertagung noch teilzunehmen, kann im Augenblick noch nichts gesagt werden. Obwohl es wahrscheinlich ist, daß der Kanzler die Zeit findet, um am Samstag wieder nach München zurückzukehren, so liegt doch die Möglichkeit nahe, daß der Kanzler es bei der Fülle der zur Erledigung stehenden innen- und außenpolitischen Fragen vorzieht, in Berlin zu bleiben.

Durch die Osterpause ist in den

agrarpolitischen Arbeiten

der Regierung eine Pause eingetreten, die schleunigst aufgehoben werden soll. Das Gesamtprogramm zur Belebung des Binnenmarktes soll durch ein Gesetz zum Schutze des deutschen Gartenbaues vervollständigt werden. Es soll eine Reichsstelle für Obst- und Gemüsevermittlung geschaffen werden. Auch im Entschuldigungs- und Siedlungsverfahren sind einige Neuerungen zu erwarten.

Sturmflug Goerings über die Alpen

Mailand, 21. April. Ministerpräsident Göring ist in Begleitung des Staatssekretärs Milch und seines Abintanten Hauptmann a. D. Hörner des Prinzen von Hessen des Kommissars Bolle, des Präsidenten der italienischen Handelskammer in Berlin, Major Ranzetti und eines italienischen Fliegeroffiziers gegen 12 Uhr vom Mailänder Militärflugplatz Brescia aus in Richtung Trient abgehert. Da die atmosphärischen Bedingungen denkbar unähnlich sind, wird es sich in Trient erst entscheiden, ob der Flug nach München durchführbar ist.

Der Minister war, nachdem er am Mittwoch abend noch der alten Wirkungskstätte Mussolinis dem „Popolo d'Italia“ wo er von dem Sohn Arnaldo Mussolini und sämtlichen Redakteuren empfangen wurde, einen Besuch abgestattet hatte. Galt des Vizekommissars Senator Turicelli und wohnt dann einer Aufführung in der „Scala“ bei. Am Donnerstag morgen hatte er der Mailänder Messe einen Besuch ab, wobei er u. a. auch den deutschen Pavillon aufsuchte. Vor der Mailänder Cirkusrunde der Nationalsozialisten, die sich hielt der Ministerpräsident eine kurze Ansprache in der er des Geburtstages des Reichskanzlers herfürsch achtete.

Nach einem der schwersten Alpenflüge, die je bei kürzlichem Wetter durchgeföhrt wurden, landete Reichsminister Göring gestern nachmittags um 18.10 Uhr auf dem Flugplatz in Dornbirnfeld bei München. Göring wurde hier von der bayerischen Regierung feierlich empfangen. Im Hotel

„Bayerischer Hof“ in München fand dann ein Essen in engstem Kreise statt, dem sich wichtige Beratungen bis in die Nacht hinein anschlossen. Göring wird München im Laufe des frühen Vormittags verlassen und mit dem Flugzeug nach Berlin fahren, um hier an der Chefbesprechung teilzunehmen.

Papen an Mussolini

Berlin, 21. April. Bisanzler von Papen der bei seine Rückkehr von Rom in Verona vom kommandierenden General des dortigen Armeekorps bearbeitet wurde, sandte folgendes Telegramm an Mussolini: „Beim Verlassen Ihres Landes bitte ich Euer Exzellenz, meinen tiefempfindenen Dank entgegenzunehmen für die liebenswürdigsten und Aufmerksamkeiten, mit der Sie unseren Oberaufenthalt im ewigen Rom umgeben haben. Ich habe mich alljährlich in persönlicher vertrauensvoller Ausprache mit Euer Exzellenz alle Fragen habe erörtern zu dürfen die die Interessen unserer beiden Länder betreffen und ich lehre nach Deutschland zurück voller Bewunderung über die außerordentlichen Schritte, die das Italien Mussolinis auf allen Gebieten beweis. Was mich am tiefsten beeindruckt und an die besten Traditionen des alten Roms erinnert hat sind die Anwesenheiten Euer Exzellenz, die junge Generation in harter Pflichterfüllung zum Dienst am Vaterlande zu erziehen. Es ist ein Vorbild und zugleich die beste Hoffnung, dem alten Europa ein neues Gesicht zu geben.“

Die Glückwünsche der Länderregierungen

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, sandte die badische Staatsregierung dem Reichskanzler Adolf Hitler zu seinem 44. Geburtstag folgendes Glückwunschkarte:

„Reichskommissar für Baden und kommissarische Staatsregierung gratulieren herzlich zum Geburtstag und bitten gleichzeitig auch die Glückwünsche des überwiegenden Teiles der badischen Bevölkerung entgegenzunehmen zu wollen.“

Die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung unter Führung des Ministerpräsidenten Siebert versammelten sich gestern in der Wohnung des Reichskanzlers Adolf Hitler in München, um ihm die herzlichsten Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung zu seinem Geburtstag zu überbringen. Als äußeres Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Treue überreichten die Minister dem Führer ein besonders typisches Stück aus den Erzeugnissen der Porzellanmanufaktur Nymphenburg. Am Nachmittag fand vor der Feldherrenhalle eine eindrucksvolle Gefallenenschonung statt.

Im Namen der württembergischen Staatsregierung hat Staatspräsident Murr an den Reichskanzler folgendes Glückwunschkarte abgeben lassen: Dem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler entbietet Württemberg Volf und Regierung zum 44. Geburtstag in Dankbarkeit und Ehrerbietung aufrichtigste Glückwünsche. Möge die Vorsehung dem Führer die Kraft zur Durchführung und Vollenbung des großen nationalen Aufbaugeschenk schenken zum Segen von Volf und Vaterland.

Auch die thüringische Regierung hat dem Reichskanzler ihre herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Im Landtagsgebäude hielt die nationalsozialistische Fraktion eine Feierstunde ab, in der Staatsminister Sautel und Fraktionsführer Ludwig der Verdienste des Reichskanzlers gedachten. An die SA und SS hat das Staatsministerium einen Aufruf gerichtet. Es sei der Regierung ein Herzogbedürfnis, besonders der SA und SS des Gau's Thüringen Anerkennung und Dank im Namen aller Volksgenossen. Aller Verufe und Stände dafür auszusprechen, daß sie in jahrelangem und unermüdetem Dienst am Vaterland die nationale Erhebung mit ermöglicht haben.

Bayern ehrt Hindenburg, Hitler, Epp und Röhm

München, 21. April. Das Gesamtministerium des Freistaates Bayern hat auf Grund des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel I.

Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Führer der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Reichskanzler Adolf Hitler, der Statthalter des Reiches in Bayern General Franz Ritter von Epp, der Stabschef der SA der NSDAP Hauptmann a. D. Staatssekretär Ernst Röhm haben sich um die nationale Erhebung in Deutschland und damit um Volf und Vaterland verdient gemacht.

Artikel II.

Es wird ihnen dafür das Ehrenbürgerrecht des Freistaates Bayern verliehen.

Artikel III.

Dieses Gesetz ist öffentlich anzuschlagen.

Glückwunsch des Prälaten Kaas an Hitler

Rom, 21. April. Der Führer des deutschen Zentrums, Prälat Kaas, hat aus Rom, wo er augenblicklich weilte, folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt:

„Zum heutigen Tage aufrichtige Segenswünsche und die Verhörung rühmlicher Mitarbeit am arischen Werke der Schaffung eines innerlich geeinten, sozial befriedeten und nach außen freien Deutschlands.“

Geburtstagsfeiern der österreichischen Nationalsozialisten

Wien, 21. April. Die Wiener Nationalsozialisten haben den Geburtstag Hitlers mit zwei Feiern am 18. u. 19. April im Großen Konzerthausaal begangen. In einem musikalischen Rahmen hielt Gauleiter Frauenfeld die Festrede, an deren Ausklang das Zitat stand: „Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.“ Er würdigte Hitler insbesondere vom Standpunkt Österreichs und schloß mit den Worten: In Deutschland ist wieder die Sonne aufgegangen durch das Werk eines einzigen Mannes.

Auch in den Bundesländern wurden Hitlerfeiern veranstaltet.

Die Deutsche Volkspartei vor der Entscheidung

Auflösung wahrscheinlich.

Berlin, 21. April. Am Sonntag, den 20. April, tritt, wie bereits gemeldet, der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei in Berlin zusammen, um über das weitere Schicksal der Partei zu entscheiden. Am Samstag wird sich bereits der Parteivorstand versammelt, um die Sonntagstagung vorzubereiten. Die beiden Tagungen werden vom Parteivorstand geleitet werden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Zentralvorstand nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage die Auflösung der Deutschen Volkspartei beschließen wird. Er wird voraussichtlich dann den Mitgliedern der Partei empfehlen, wie bisher, die nationale Bewegung tatkräftig zu unterstützen.

Dr. Hugenberg gegen Gerüchte

Berlin, 21. April. Dr. Hugenberg wendet sich in einer Erklärung gegen Gerüchte, daß das Verbleiben der deutschen nationalen Mitglieder in der Regierung nur noch eine Frage von Tagen sei und weist demgegenüber auf die Tatsache der Regierungsbildung durch den Reichskanzler Hitler hin.

Internationaler Dollarsturz

Riesenhaufe an der Newyorker Börse

Berlin, 21. April. Infolge des Goldausfuhrverbotes durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten erfuhr der Dollarsturz international eine erhebliche Abschwächung, nachdem er beinahe schon in den Vortagen außerordentlich schwach gelegen hatte. Aus dem Ausland wurde der Dollar wie folgt gemeldet: Holland 2,20 (gestern 2,40), Paris 22,42 (24,55), Zürich 4,57 (5,08%). Diese internationale Bewertung würde einer Parität von etwa 3,80 RM für den Dollar entsprechen gegenüber einer Goldparität von 4,198 RM. Von der Reichsbank wurde der amtliche Dollarkurs auf 3,90 RM festgelegt.

Schon hiermit dürfte erwielen sein, daß nicht daran gedacht wird, die Reichsmark an den Dollarkurs anzuhängen.

Washington, 21. April. Senator Thomas (Oklahoma) brachte nach der Konferenz der Wirtschaft- und Finanz-

und der feierlichen Bekräftigung dieser Regierung durch den Reichspräsidenten hin. Endlich macht er auf den Umstand aufmerksam, daß das Ermächtigungsgesetz das Weiterbestehen der gegenwärtigen Regierung zur Voraussetzung hat.

Dr. Jaenide beim Reichspräsidenten

Berlin, 21. April. Der Reichspräsident empfing gestern den bisherigen Regierungspräsidenten von Potsdam, Dr. Jaenide, der sich nunmehr als Berater für die chinesische Verwaltungsreform nach Nankina begeben wird. Er war vom Völkerbund der chinesischen Regierung für diese Aufgabe vorgeschlagen worden.

In dem persönlichen Empfang Dr. Jaenides durch den Reichspräsidenten liegt eine besondere Ehrung für diesen verdienten Verwaltungsbeamten, denn es ist sonst nicht üblich, daß der Reichspräsident auscheidende Regierungspräsidenten empfängt. Erst nach langwierigen schwierigen Verhandlungen war Dr. Jaenide vom Völkerbund für die bedeutsame Aufgabe der chinesischen Verwaltungsreform vorgeschlagen worden und es ist eine Ehrung für die gesamte deutsche Staatsverwaltung, daß ein deutscher Regierungspräsident diesen ehrenvollen Auftrag von der chinesischen Regierung auf Vorschlag des Völkerbundes erhielt. Aus diesem Grunde empfing auch der Reichspräsident Dr. Jaenide in Abschiedsaudienz.

fachverständigen im Weissen Hause eine Gesetzesvorlage ein, nach der Roosevelt ermächtigt wird,

1. eine neue Währung der Vereinigten Staaten zu schaffen, 2. von den Kriegsschuldnern der Vereinigten Staaten Zahlungen bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen Dollar anzunehmen u. diese als teilweise Währungsdeckung zu benutzen,

3. den Goldwert des Dollars herabzusetzen. Staatssekretär Hull erklärte zur Lage, daß die Stellung der Vereinigten Staaten für die kommenden Verhandlungen in Washington durch das Abgeben von der Goldwährung wesentlich gestärkt würde.

Die Newyorker Börse erlebte gestern eine Panne, wie sie seit dem Jahre 1928 nicht mehr vorgekommen ist. Niedrige Kaufanträge bis zu 4000 Einzelaktien führten zu Kurssteigerungen bis zu 10 Punkten.

Wiederaufnahme der Arbeiten in Genf

Nächste Sitzung am 25. April

Genf, 21. April. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat gestern sämtlichen an der Abrüstungskonferenz beteiligten Mächten, die offizielle Einladung zur Wiederaufnahme der Arbeiten übermittelt. Der Hauptausdruck ist zu Dienstag, den 25. April, einberufen worden. Die Konferenz tritt damit in die abschließende Phase ein und wird die Verhandlungen auf der Grundlage eines von MacDonald eingereichten englischen Abkommensentwurfes eröffnen.

Mostaus Antwort auf die englische Einfuhrzölle

Moskau, 21. April. In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Erregung über das Gesetz zur Sperrung der russischen Einfuhr nach England die russische Regierung anregen werde, eine Gegenaktion zu unternehmen. Vorkämpfer Malisky habe den englischen Außenminister davon unterrichtet, daß der Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion voraussichtlich Einfuhrverbot für englische Waren beschließen werde.

120 Kilometer im Segelflugzeug

Paris, 21. April. Der deutsche Segelflieger Niesel ist mit seinem Segelflugzeug „Rondor“ in der Nähe des holländischen Dorfes Mimbach, 9 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, nachdem er von Griesheim aus 120 Kilometer in 3 Stunden zurückgelegt und eine Höhe von 2100 Metern erreicht hatte, gelandet.

dition wird voraussichtlich Ende der Woche nach England zurückkehren. Lady Houston, die den Flug finanziert hat, telegraphierte an die Flieger, daß sie den „bösen Geist des Berges“ nicht noch einmal versuchen sollten.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt?

Dublin, 21. April. Bei der Insel Analeen ereignete sich am Mittwochabend ein geheimnisvolles Flugzeugunfall, das bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte. Neun Personen haben beobachtet, wie ein aus Irland kommender großer Eindecker, dem zwei andere Maschinen voranfliegen in das Meer stürzte. Ein Rettungsboot von Moelre unternahm eine lange Suche, die jedoch vollkommen ergebnislos verlief. Von dem Flugzeug konnte nicht das geringste mehr gefunden werden. Man nimmt an, daß es sich um ein Flugzeug handelt, die von einem Hochseitsfeld in Dublin nach England zurückkehrten.

Mount Everest zum zweiten Male überflogen

London, 21. April. Der Gipfel des Mount Everest ist, wie aus Kalkutta gemeldet wird, am Mittwoch zum zweiten Mal von den beiden englischen Flugzeugen unter Führung des Lord Glyneddale von Burnea aus überflogen worden. Der Flug dauerte viereinhalb Stunden. Die Sicht war in den obersten Bergregionen ausgezeichnet. Bei einem Versuchsflyg wurden außerdem Aufnahmen des Himalaya mit infraroten Strahlern aus weiter Ferne gemacht. Die Expe-

Strasbourg...!

Ein trüblicher Militärroman aus der Vortriebszeit von Anton Schwab

47) „So weit gehts nun nicht! Den hast du mir früher verboten, jetzt nicht mehr! Wenn du etwa der Gustel jetzt was am Zeuge flicken willst, dann nehme ich sie mit, dann kann sie bei meiner Braut wohnen. Arbeit findet die überall!“

Frau Wilhelmine, die große stramme Frau des Feldwebels griff jetzt ein.

„Ruhig, Mann! Jetzt habe ich auch 'n Wort mitzureden! Gustav, erzähle einmal, wie ist das zugegangen?“

Das tat Gustav. Nur in einer Sache fälschte er etwas. Er behauptete, daß sie die Rekruten zufällig dort getroffen hatten, sonst aber ging er nicht ein Jota von der Wahrheit ab.

Frau Wilhelmine nickte.

„Ist man gut, Gustav! Die Gustel und ihr habt keine Schuld. Die hat sich Rumbusch zuzuschreiben. Jawoll! Der Mann muß doch wissen, wie weit er zu gehen hat. Und die Rekruten soll er an einem dienstfreien Sonntag nachmittags in Ruhe lassen! Das soll er! Die armen Kerls haben so nichts! Gustel bleibt zu Hause. Ich brauche sie! Und daß ihr Vater kein großes Wort mehr sagen wird, das versprech ich dir, Gustav!“

Damit war der Zwist beigelegt.

Der Oberst war außer sich, als er erfuhr, daß man Rumbusch ins Lazarett eingeliefert habe.

Der Adjutant erstattete ihm Bericht.

„Vom Generalkommando ist angerufen worden, Herr Oberst. Erzählen Sie, die Angelegenheit aufs peiniglichste zu untersuchen und ihm Bericht zu erstatten.“

„Verdamnte Geschichte! Was meinen Sie, Herr Oberleutnant? Wer, sagten Sie, war von den Rekruten beteiligt?“

„Die Rekruten Spielmann, Weberkomm, Kabaunke und Schmittchen!“

„Ah...!“

„Am Tische der Rekruten saßen ferner die beiden Söhne des Feldwebels Knebelbach und seine Tochter.“

„Ich möchte sofort die Rekruten vernehmen. Ich will klar sehen, wie alles vor sich gegangen ist. Jeden werde ich einzeln vernehmen. Zunächst Spielmann!“

„Befehl, Herr Oberst!“

Eine Viertelstunde später stand Spielmann vor dem Obersten.

„Das ist ja eine verfluchte Schweinerei, Spielmann, das da im Liboli. Was haben Sie da eingebracht?“

„Herr Oberst, darf ich den Vorfall berichten, wie er sich abgespielt hat?“

„Neben Sie!“

Ausführlich berichtete Spielmann. Klar waren seine Sätze und nicht die geringste Unsicherheit war zu spüren.

Der Oberst hörte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen.

Nach Ihrer Schilderung hatte also Sergeant Rumbusch den ganzen bedauerlichen Vorfall selbst herausbeschoren?

„Jawohl, Herr Oberst!“

Nach ihm wurden die drei anderen, jeder einzeln, vernommen, die ihre Aussagen klar und präzise machten und die sich reflexlos mit den Aussagen Spielmanns deckten.

Der Oberst wurde milder.

Er ließ alle drei abtreten und wandte sich an seinen Adjutanten.

„Was meinen Sie, Herr Oberleutnant?“

„Herr Oberst, die Aussagen der vier Rekruten scheinen der Wahrheit reflexlos zu entsprechen.“

„Ich glaube es auch! Nun, wir werden noch die Söhne

des Feldwebels, seine Tochter und die anwesenden Unteroffiziere vernehmen. Dann werden wir entscheiden.“

Am nächsten Tage meldete sich der Oberst bei dem kommandierenden General.

Erzelenz von der Berghe empfing ihn ungnädig.

„Haben Sie die Schuldigen bestraft?“

„Die Schuldigen sind Zivilisten, Erzelenz. Die Polizei verhaftet sie festzustellen.“

„Und die Rekruten?“

„Sind an dem Vorfall unschuldig. Der einzige Schuldige ist Sergeant Rumbusch, der den ganzen Vorfall herausbeschoren hat und der zur Zeit noch im Lazarett liegt. Wollen Erzelenz in die Protokolle Einsicht nehmen?“

„Ich bitte darum!“

„Der General las die Protokolle aufmerksam durch, nickte mehrmals. Dann räusperte er sich.“

„Ist... Sergeant Rumbusch schwer verletzt?“

„Eine leichte Gehirnerschütterung meldet das Lazarett, sonst ungefährliche Verletzung. Er wird in drei bis vier Tagen seinen Dienst wieder antreten können.“

„Acht Tage strengen Arrest! Zurückverlegung zum Unteroffizier!“

„Jawohl, Erzelenz!“

„Dieser verdamnte Kerl! Am liebsten möchte ich ihm den Prozeß machen und vor ein Kriegsgericht stellen. Auf Festung gehört der Kerl! Soll die Rekruten außer-dienstlich in Ruhe lassen! Ich bitte, dem Manne die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.“

„Jawohl, Erzelenz!“

„Verdirbt mir die ganzen Rekruten! Gibt ein schlechtes Beispiel. Sie wissen ja, was für ein unruhiger Boden Strasbourg ist. Soll die Bevölkerung durch die Launen eines Unteroffiziers in Unruhe versetzt werden? Soll ein Kerl den Auslaich, der uns am Herzen liegt, stören dürfen? Das wäre doch der Teufel!“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Andenken des „Roten Kampf-Fliegers“

Manfred, Freiherr von Richthofen, gefallen am 21. April 1918 über Corbie

Ueber Freund und Feind hinaus
Bist Du oft durch den Himmel gezogen;
Nun bist durch deinen Triumphbogen,
Richthofen, über dich selbst hinaus
In Gottes Schoß geflogen.

D e h m e l.

M. P. 1918 lag Deutschland in den Gräben. Ein Volk im letzten Kampf. Eine ganze Welt hatte die Schätze in Material des Todes umgemünzt und ließ es über die selbige Front herunterschmettern. Fünzig, hundert, tausend feindliche Granaten auf eine deutsche. In unablässiger Kette freiteten die zahllosen Infanterie-Flieger der Gegner die deutschen Gräben ab. Ihre Maschinengewehre harkten durch die mehrlosen Reihen. Bis vom Himmel sich ein roter Strahl hie und der Spul vor ihm zerfiel. Richthofen! jubelte die Front. Richthofen!

Das Leuchtspurgeschuß, das seine Brust durchbohrte, traf das Herz aller Frontkämpfer im grauen Noth, traf ein ganzes Volk.

1925 lag Deutschland in Not, im Schlamme trüber Nachkriegsjahre. Da brach einer aus aus der Erde Nordfrankreichs. Ein unsterblicher Toter. Als Richthofens Leichnam durch das Reich fuhr, stand am Schienenstrang das Volk. Es hörte einen Mahnruf. Zum ersten Mal nach trostlosen Jahren war Deutschland wieder einig im Glauben an sich selbst. Richthofen kam, und — „Richthofen!“ hieß Deutschland auf in weher Erinnerung und im Glück stolzer Rückschau, das Inverlicht gebat.

„Er hat die Kampfkraft zweier Divisionen“, sagte Ludendorff von Richthofen, und ein andermal: „Er ist mehr wert als ein paar gewöhnliche Schlachten.“ Richthofen war auch mehr, er war die Verkörperung, der Inbegriff des jungen Stahlharten und opferbereiten deutschen Soldatentums, und das hieß — des deutschen Volkstums. Anfangs des Krieges sollte er Verpflegungs-offizier werden. Er wehrte sich mit Händen und Füßen. Nach seinem fünfzigsten Luftflieger wollte man ihn schonen und ihn in das Kommando der Luftkriegerkräfte beordern. Richthofen legte sich der Gefahr kaiserlicher Ungnade aus und blieb an der Front. Ihn trieb nur ein Gedanke: Wie helfe ich den Kameraden unten in den Gräben?

Wo er erschien, wo immer er auftauchte, da lebte mit ihm dem unbewegbaren „Roten Kampf-Flieger“ die deutsche Siegeszuversicht auf. Wir werden sein!

Und das blieb auch, als Richthofen farb. Er trug den deutschen Gedanken und er trug ihn noch nach seinem Tod. „Richthofen!“ hieß 1925 Deutschland auf und war einig, gebunden durch die Ehrfurcht und den Stolz auf diesen Menschen, vor dem sich in tiefer Achtung die ganze feindliche Welt selbst gebogen hatte.

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk“, war Richthofens Wahl- und Lebenspruch. Er blieb ihm bis über das Grab hinaus treu, er wird ihm dienen in alle Ewigkeit hinaus. Solange Deutschland besteht, wird deutsche Jugend erinnernd aus der Hand Richthofens den Stolz auf die Nation empfangen. Und Stolz ist Kraft, und Kraft ist Bestand, und so wird Deutschland sein, solange man vom Roten Kampf-Flieger spricht und von den anderen, die mit ihm und in seinem Geiste kämpften.

Am 21. April 1918, vor fünfzehn Jahren, farb Richthofen, um ewig für Deutschland zu leben.

Sein letzter Kampf

Wie Richthofen farb. — Der Schlusssatz eines heldischen Lebens.

Lange hat man nichts gewußt vom letzten Kampf und vom Sterben des größten deutschen Luftkämpfers, Manfred, Freiherr von Richthofen. Erst allmählich, im Laufe von mehr als einem Jahrzehnt haben sich aus vielen Einzelaussagen und aus spärlichen Berichten die ersten Umrisse geklärt. Jetzt ist es so weit, daß man ein ziemlich einwandfreies Bild vom letzten stolzen Flug, vom letzten Kampf des „Roten Ritters“ hat. In seinen wesentlichen Zügen sieht es sich aus dem Bericht des in Kanada aufgespürten letzten Gegners, des Captain A. Roy Brown, der deutschen Kampf-Flieger Wolf und Hippel, den Aussagen des letzten Opfers von Richthofen, des Leutnants May, und einigen, namentlich nicht gezeichneten Grabenberichten beider Seiten zusammen. Nach diesen authentischen Mitteilungen zusammengestellt folgt hier die Geschichte vom letzten Sieg und vom letzten Kampf des unvergesslichen „Roten Kampf-Fliegers“.

Noch zwei Tage, dann geht es los. Urlaub in der Heimat! Stille Birkensfahrten im Schwarzwald. Deutschland! Noch zwei Tage. Da liegt das genehmigte Urlaubsgeleit auf dem Tisch. Punkt 12 Uhr zwischen dem 23. und 24. April trat der Urlaub in Kraft.

Noch zwei Tage, denkt Richthofen, dann bin ich wieder in Deutschland. Herrgott! Deutschland im Frühling. Man wird sehen, man wird vor Augen haben, wofür man kämpft. Zusammen mit dem Kameraden Hans Joachim Wolff wird man nach Freiburg oder Speyer fliegen.

Wenn nicht das ferne Grollen der Front wäre, man könnte beinahe schon glauben in der Heimat zu sein. Der Atem Deutschlands schlägt schon herüber bis hierher nach Cappn. Die Hand fährt zum bestempften Schein, führt noch einmal und wieder unter die Augen. Am 24. ...

Da paukt und quakt es vor seinem Fenster los. Martialisches Blechmusik. Ein begeisterter Divisionskommandeur aus dem Nachbarabschnitt hat ihm die Kapelle geschickt. Ehrung anlässlich seines 80. Luftfliegers vom Vortage. Dumtata. Dumtata. Und man hat ein deutsches Volkstied im Ohr! Halb lachend, halb ärgerlich schickt Richthofen die Leute fort. Da raffelt das Telefon. Ueber Hamel stehen zwei australische Aufklärungsflugzeuge und fotografieren in aller Ruhe die deutschen Stellungen. Alarm!

Als Richthofen zu seinem dreieckigen Fokker stürzt, springt ihn kein Gündchen an. „Jetzt nicht!“ schreit es Richthofen beiseite. „Jetzt nicht, Kerlchen. Nachher spielen wir. Herrchen ist bald zurück.“

Jemand fotografiert diese Szene. In Akteurfreien geht der Aberglaube, daß den Unglück trifft, der kurz vor dem Aufstieg fotografiert wird. Als Richthofen in seine Lederjackete schlüpft, hört sich ein Unteroffizier durch die Mechaniker am Dreibecker. Richthofen möge doch diese Karte untersuchen. Sie ist für seinen Jungen bestimmt. Es wäre für den ein Andenken fürs Leben.

„Nanu“, lacht Richthofen auf. „Sie glauben wohl, ich komme nicht zurück.“ Und dann schreibt er zum letzten Mal im Leben seinen Namen.

Richthofen, Kommandeur des Jagdgeschwaders I, startet 11.30 Uhr mit der Jagdstaffel XI. Zehn Flugzeuge in zwei Gruppen. Zu Richthofens Gruppe gehören Leutnant Wolff, Grafeldweber Scholz, ein Vetter Richthofens, Leutnant von Richthofen und Leutnant Carjus, der „fliegende Götz von Verhisingen“. Ihm zermetterte ein Granatsplitter den



Arm. Er mußte amputiert werden und nun fliegt Leutnant Carjus mit einer eisernen Griffklaue weiter.

Um die gleiche Zeit steigt in Vertangles das englische Jagdgeschwader des Majors Butler auf. Zwei Staffeln zu je fünf Flugzeugen sondern sich später ab und vereinigen sich unter dem Kommando des Captain Roy Brown. Zu der deutschen Staffel zählt von Westen her die Jagdstaffel V.

Ueber Hamel, genau 800 Meter über den beiden aufräuhlichen Aufklärern, die entfeilt in den Wolken entkommen wollen, prallen die Staffeln aufeinander. Wie ein Mädeschwarm tanzen die Flugzeuge auf und ab. Grelle Bänder des Todes, so ziehen die Leuchtspurgeschosse dazwischen ihre Bahn. Der englische Leutnant May schießt einem deutschen Fokker im Rücken und will gerade keine rotkappige Camel-Maschine leicht aufrichten, um dem Deutschen die Maschinen-

nen wollen, hatte ihn vor den deutschen Linien zur Erde drücken wollen. Den starken Ostwind mußte er nicht in Rechnung gezogen haben. Jetzt war man über der zweiten englischen Stellung und das bedeutete für ihn — den Tod.

Da fuhr es auch schon heraus aus den beiden Maschinen-gewehren des Fokkers. Eine Kugel zielt in den Benzintank, eine Flamme zuckt auf. Man kann gerade noch glatt landen und im Beschleunigen aus dem Flugzeug sich hinauswerfen. Wie er zur Erde fällt, sieht er über sich den Fokker und hinausgeleht Richthofen, der ihm zuwinkt. Dann sieht er jäh aus der Sonne heraus einen Schatten herunterfliegen. Er kennt die Maschine seines Staffelführers, Captain Roy Brown. Da schlagen dessen Maschinengewehrgehäuse auch schon rechts und links von ihm ein. Er muß sich zur Erde werfen. Eine Kugel Richthofens war ihm in den Arm gedrungen. Jetzt nimmt ihm der Blutverlust die Besinnung.

Roy Brown war abgesprengt worden, hatte das Duell unten gesehen, dieses Rahe- und Mauspiel, und war im Sturzflug heruntergegangen. Richthofen, sonst mit den Augen in allen Richtungen, hatte seinem jungen Gegner zugewinkt, hatte einen Kreis geschlagen, offenbar um zu sehen, ob dem Feind etwas Ernüchtertes geschehen war. Richthofen hatte für wenige Sekunden nicht daran gedacht, daß er vom eigenen Geschwader weit abgekommen war und keine Rückenbedeckung mehr hatte. Die Maschinengewehrkarbe Browns fuhr von rechts hinten prasselnd in den Führersitz des roten Fokkers. Er schwankte ein wenig, setzte dann glatt auf die Erde auf, rollte aus, geriet in einen Minenrichter. Ein Rad springt ab, der rechte Flügel klappt hoch. Roy Brown liegt zum Lufthafen.

Kanadische Soldaten schleichen sich, da dieses Grabenstück von der deutschen Stellung eingelebten werden kann, auf dem Leib an den Fokker heran, binden ein Seil an das Fahr-gesteht und zerrn ihn in die Deckung eines verhöhlten Richters. Bei ihnen ist der Fliegerleutnant Mellerich, der vor wenigen Minuten über der eigenen Stellung zur Notlandung gezwungen worden war. Im Führersitz des Fokkers sitzt eine aufrechte Gestalt. Die Lederjacke ist voll Blut. Nur die untere Gesichtspartie ist frei. Man sieht ein hartes Kinn, über das ein kleines Blutgerinisel keine Bahn gezogen hat. Vorsichtig nimmt man den unbekanntem Piloten aus dem Sitz. Man knüpft die Lederjacke auf. Auf der Brust zwei Ausschüße. Die eine Kugel muß direkt durch das Herz gegangen sein. Der Mann ist tot. Als man ihm jetzt den Sturzhelm vom Kopf zieht und die zerplitterte Schutzbrille abnimmt, schreit Mellerich auf: „Mein Gott! Das ist Richthofen!“

Kanadische Maschinengewehrtruppen haben von unten Richthofens Fokker unter Beschuß genommen. Nachweislich wurde der Apparat auch getroffen. Richthofen aber nicht. Schon die ärztliche Untersuchung ergab, daß beide Schüsse von rechts oben gekommen sein mußten. Also war es Captain Roy Brown. Der weiß nicht, daß ihm das Schicksal den unbewegbaren Roten Kampf-Flieger in die Hände gespielt hatte. Er ahnte auch nicht, um was es sich handelte, als er durch Major Buttler angefordert wurde, in den kanadischen Abschnitt zu gehen, um dort eine Maschine, die von ihm abgeschossen und den toten Piloten zu identifizieren. Als er an Richthofens Leiche steht, wird er sahl. Dann legt er sich hin und weint. Später schreibt er in sein Kriegstagebuch: „Plötzlich fühlte ich mich elend, unglücklich, als hätte ich ein Unrecht begangen. Kein Gefühl der Freude konnte aufkommen, daß dort Richthofen lag, der Größte von allen. Hätte ich gekonnt, wie gerne hätte ich ihn ins Leben zurückgerufen. Ich verfluchte den Zwang, der mich zum Töten getrieben hatte. Ein solcher Mann wird nicht wiederkehren.“

M. P.

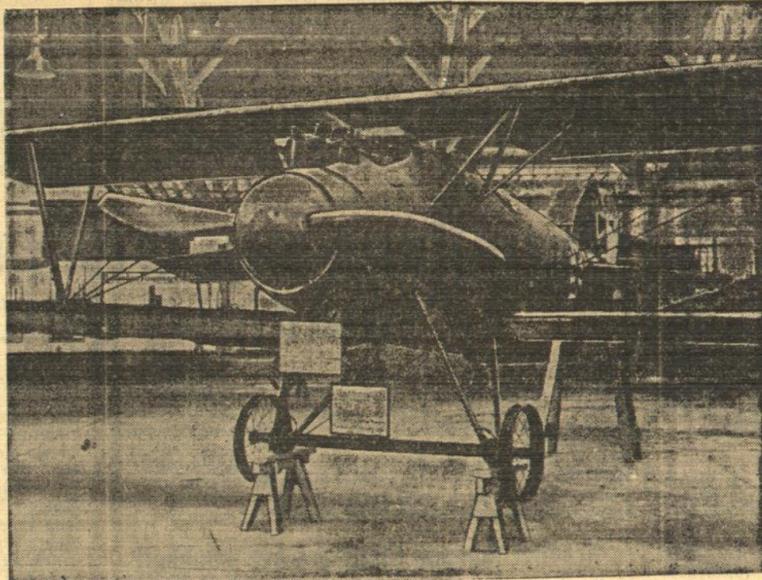
Das Denkmal, das der Feind ihm setzte

Zwei Tage nach dem Tode Richthofens erschienen in verschiedenen englischen und amerikanischen Zeitungen ein Nachruf der vereinigten englisch-amerikanischen Kriegsflieger. Wenn etwas für die Größe Richthofens zeugen kann, dann diese Worte, die der Gegner um eine Zeit lang, als das Weltbringen seinen erbittertesten Höhepunkt gefunden hatte. Von allen Würdigungen und Ehrungen, so tausendfach sie sind, schätzt Richthofens Mutter diese Zeilen am höchsten:

Richthofen ist tot!
Jeder unserer Flieger wird froh sein, daß er nicht mehr fliegt, aber es wird keinen unter ihnen geben, der nicht auf's tiefste den Tod dieses lähnen Edelmannes bedauert. Vor einigen Tagen wurde ein Banquet zu Ehren eines unserer erfolgreichsten Flieger abgehalten. In seiner Antwortrede brachte er ein Hoch auf Richthofen aus, einen Trinkspruch, und es gab keinen der ihm nicht Bescheid getan hätte. Wir wissen, daß er ihm nicht Bescheid getan hätte. Wir wissen, daß er ihm nicht Bescheid getan hätte. Wir wissen, daß er ihm nicht Bescheid getan hätte.

Beide Flieger sind nun tot. Unser gefeierter Pilot hatte kurz vor seinem Abflug die Hoffnung geäußert, daß Richthofen und er den Krieg überleben würden und daß sie nach Friedensschluß einander die Hand schütteln und ihre Kriegserlebnisse austauschen würden. Jeder unserer Flieger wäre stolz gewesen, wenn er Richthofen im Luftkampf getötet hätte, aber auch jedes Mitglied des Royal Flying Corps wäre froh und stolz gewesen, Richthofen die Hand zu schütteln.

Richthofen war ein tapferer Soldat, ein vornehmer Gegner und ein wirklicher Edelmann.
Möge er in Frieden ruhen!



Der „Albatros“ Doppeldecker, mit dem Richthofen so viele seiner Luftflüge errang. Die Maschine befindet sich jetzt in dem Deutschen Luftfahrtmuseum in Berlin-Johannisthal

gewehrgeraben in das Cockpit zu legen, da prasselte es rings um ihn, die Brüstung zerklüftet, er sieht sich um, sieht in das Gesicht Richthofens.

Keine zwanzig Meter entfernt von ihm sieht der dreieckige Fokker direkt über ihm. May sieht die Mündungen der beiden Spandau-Maschinengewehre und dahinter, hinter stürrenden Brillengläsern und der schweren Sturzhäube zwei harte Augen. Richthofen! In jeder englischen Messe hängt ein Bild von Richthofen, hängt der Steckbrief seines Flugzeuges, sind genaue Angaben angehängt, wie dieser Mann in der Luft aussteht, wie er im Führersitz hockt, wie er den Sturzhelm trägt. Kein Zweifel, Richthofen! Das ist das Ende.

Er setzt zum Sturzflug an, er schlägt Loopings, er dreht sich im Himmelsmann-Turn, er verliert alle Finten und Kniffe aus der Strategie des Kampfflugs, aber sein unheimlicher Gegner ist immer um eine Sekunde schneller als er. Immer ahnt der andere eine Sekunde, bevor er selbst es gedacht hat, seine nächste Bewegung. Leutnant May aus Melbourne setzt zur Erde nieder. Jetzt, denkt er, jetzt wird der andere den Abzug auslösen, jetzt werden die beiden „Spandaus“ loszubrechen. Doch nichts geschieht. Die Geschwindigkeit der beiden Maschinen ist furchtbar. Während sonst stets Westwind herrscht, liegt heute ein heftiger Ostwind über das Niemandland. Er feat die beiden Maschinen über die deutschen Linien hinaus, über Hamel hinweg auf Corbie zu. Sie fliegen nur noch dreißig Meter über dem Erdboden. Leutnant May hat jetzt begriffen. Richthofen hat ihn scho-

Funkspruch
Großes Hauptquartier,
24. April 1918
Westlicher Kriegsschauplatz.
Rittmeister Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme am 21. April nicht zurückgekehrt. Nach englischen Blättern ist er gefallen.
Der Erste Generalquartiermeister
gez. Ludendorff

Dies ist der Originalwortlaut der ersten offiziellen Mitteilung vom Heldentode des Roten Kampf-Fliegers.

In einer Aprílnacht 1917 . . .

Wie Nichtshofen entführt werden sollte - Ein Weltkriegsabenteurer um den „Roten Kampfflieger“

(M. P.) Die Engländer hatten sich einen famosen Witz ausgedacht, nämlich mich zu fangen. Ich schreibt am 25. April 1917 der Freiherr Manfred von Nichtshofen. Es ist der einzige, wenn auch sehr schwerwiegende authentische Hinweis auf die in letzter Zeit verlaunbar gewordene Behauptung ehemaliger amerikanischer Kampfflieger, sie hätten in der Nacht vom 23. zum 24. April 1917 den Versuch gemacht, den gefürchteten „Roten Kampfflieger“ regelrecht - zu entführen.

Die Leitung der englischen Flugstreitkräfte, denen die ersten amerikanischen Flieger damals attached waren, wußte nichts von diesem auf eigene Faust unternommenen Hülarentwurf der Verzeihung und weiß auch heute nicht mehr darüber als einer der damals Beteiligten, der Hauptmann Ogilvie, im Geheimen Nachrichtenendienst des amerikanischen Fliegerkorps beschäftigt, in diesen Tagen für gut hält, darüber auszusagen. Sein Bericht verdient gerade in diesen Tagen, da ein Volk am 15. Todestag seines größten Fliegers und Luftkämpfers gedenkt, wiedergegeben zu werden. Schlagen Sie durch das Protokoll dieses Abenteurers ist nicht zu beweisen, wie unendlich die Gegenseite den Roten Kampfflieger fürchtete und wie ungeahnt groß seine Wirkung war. Ogilvie spricht davon, daß Nichtshofen geradezu paralytisierend auf die Tätigkeit der englischen und amerikanischen Flieger wirkte. Das Erscheinen seines kleinen roten Fockers am Horizont genügte, um jedes feindliche Geschwader in Verwirrung zu bringen. Jeder Pilot fühlte sich verurteilt. Es gab kein Entweichen vor Nichtshofen. Er selbst schien gegen jede Kugel gefeit zu sein.

Es gab Männer auf der Gegenseite, die sich opfern wollten. Sie hatten Nichtshofens Angriffstaktik genau studiert. Sie waren der Meinung, daß es möglich sein müßte, in einem bestimmten Augenblick unter Preisgabe des eigenen Nichtshofens Flugzeug zu rammen. Es gelang nie.

Ogilvie schreibt in einem anderen Artikel in einer großen amerikanischen Flugschrift - er hat diesen Artikel nicht unterzeichnet, doch wird er allgemein als der Verfasser der sensationellen Veröffentlichung angesehen - daß die Tätigkeit des gefürchteten Nachrichtenoffiziers der Royal Flying Corps sich seit dem Anfang 1917 darauf beschränkte, Agentenveruche auf Nichtshofen vorzubereiten und durchzuführen. Ein Heer von Agenten wurde hinter die deutschen Linien geschmuggelt. Jeder einzelne hatte nur die eine Aufgabe, Nichtshofen unbehelligt zu machen. Es gelang niemals.

Und Nichtshofen flog weiter. Die feindlichen Staffeln, die ihm gegenüber lagen, fühlten sich von vornherein verdammt. Eine Depression herrschte, eine Mutlosigkeit und eine Verzweiflung, heißt es in der amerikanischen Veröffentlichung, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es schien kein Mittel zu geben, dem „Roten Ritter“, dem „Roten Trümpf“, und wie man ihn weiter nannte, zu entgegen. Aus dieser Stimmung heraus entstand der phantastische Plan, mit dem eines Tages die beiden amerikanischen Flieger Leutnant Clarke und Leutnant Hodge zu Ogilvie kamen. Sie wollten Nichtshofen in einem kühnen Handstreich gefangen nehmen.

Die beiden Offiziere waren eben erst aus dem Ausbildungslager zur Front gekommen. Ihr Enthusiasmus war ebenso rührend wie belächelnd, doch um ihre junge Begeisterung nicht von vornherein abzutöten, hörte der Hauptmann Ogilvie sie an. Ihr Plan erschien ihm, in den Details entwickelt, nicht mehr ganz so unmöglich wie zuerst. Der Zufall war den Amerikanern zu Hilfe gekommen. Ein deutscher Halberstädter, Zweifler, ein schwerer Aufklärungsflugzeug, war hinter Monchy zum Niebergelassen gezwungen worden und jetzt, völlig intakt, im Besitz der Amerikaner. Ein Monteur von Clarkes Staffel, ein Diplomingenieur eigenlich, der das strenge amerikanische Examen für die Kampfflieger nicht bestanden hatte, kam weiterhin ins Bild. Der Mann hatte in Greifswald studiert und sprach fließend deutsch, kannte zudem den deutschen Militärstil. Am wichtigsten aber erschien der Bericht eines leichtverwundeten englischen Hauptmanns, der von der Nichtshofen-Staffel zur Notlandung gezwungen worden war, einen halben Tag Gastfreundschaft bei dieser Staffel genossen hatte, aber bei dem Transport zum Gefan-

genen-Sammellager entwichen war. Mit viel Glück war er hinter die eigenen Linien zurückgekommen. Dieser Mann wußte zu berichten, daß die Nichtshofen-Staffel hinter Gémé-Vistard lag und daß Nichtshofen selbst die Gewohnheit hatte, des Abends ein kleines Estaminet in einem nahe gelegenen Dorfe anzufuchen. Der englische Flieger konnte den Ort sogar auf der Karte einzeichnen und, was wichtiger war, keine acht Hundert Meter von dem Ort entfernt eine Fläche mit guter Landungsmöglichkeit. Der Plan war nun einfach, eine Nacht zu Dritt - Clarke, Hodge und der Monteur - die deutschen Linien in dem Halberstädter zu überfliegen, an der bezeichneten Stelle zu landen und in der Nähe des Estaminets dem Roten Kampfflieger aufzulauern. Ein Schlag mit dem Pistolenkolben vor die Schläfe, ein paar Schritte im Sturmlauf zum Flugzeug und - die englischen und amerikanischen Flieger durften sich wieder als Kämpfer und nicht länger als ohnmächtige und wehrlose Opfer eines unbedinglichen Gegners vorfinden. Der Halberstädter trug jedoch nur drei Menschen. Einer von ihnen mußte zurückbleiben, wenn man den Roten Kampfflieger in der Gewalt hatte. Man hatte gelost, das Los hatte Clarke getroffen.

Von Ogilvie verlangten die Offiziere eine eventuelle Unterstützung durch seine Agenten hinter der deutschen Front und vor allen Dingen sollte der für die Abendstunden am Tage des Unternehmens den Führer ihres Geschwaders, der ihnen nie und nimmer die Erlaubnis zu solch einem wahnwitzigen Vorhaben gegeben hätte, unter irgend einem Verwand vom Flugplatz laden.

Alles ging programmäßig vor sich. Nachts 10 Uhr am 23. April 1917 starteten sie. Sie kamen glatt über die Linien, landeten in der Nähe des bezeichneten Dorfes, und herbereitenden Soldaten der Etappe und Feldpolizei erklärte der Mechaniker, daß sie zu einer Notlandung gezwungen worden wären. Clarke und Hodge baskelten am Motor herum, und bald hatte sich der Kreis der Neugierigen um sie herum wieder verlaufen.

Sie schlichen sich dann bis zum Dorfrand, von wo aus sie den Eingang zu dem spärlich erleuchteten Estaminet im Auge behalten konnten. Gegen zwölf lagen sie gegen das schwache Licht die Figur eines Mannes in der Türöffnung ersichteten, der offenbar eine Offiziersmütze und eine Stiefel trug. Auch die Größe mochte passen. Nichtshofen!

Doch statt auf sie zuzukommen, ging Nichtshofen in der entgegengesetzten Richtung in das Dunkel hinein. Jede Vorstich verzagend blickte sie ihm nach. Auf einem schmalen Feldweg stellten ihn die drei Amerikaner. Ringsum war kein Mensch zu sehen. Der Mechaniker rief ihn von hinten an: „Herr von Nichtshofen!“

Der Mann drehte sich um, aber da schlugen Clarke und Hodge auch schon mit den Revolverkolben. Gelungen! Sie schleppten nun die leblose Gestalt in weitem Umweg um das Dorf herum zum Flugzeug und hatten auch das Glück, das ihnen kein Posten begegnete. Als sie ihr Opfer binden wollten und im Beobachterfeld verankerten, kam der Mann zu sich. Hodge konnte sich in seinem Triumph nicht verkneifen, ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht zu leuchten. Sie sahen ein häßliches Antlitz. Der Mann, der gebunden vor ihnen lag, war vielleicht fünfzig Jahre alt. Es war ein Stabsarztmännchen, wie sich später herausstellte. Die drei Amerikaner handelten sehr langsam wie gelähmt da. Bis der deutsche Offizier am Boden laut um Hilfe zu rufen begann. Er hatte offenbar langsam die Situation begriffen.

Die Amerikaner muhten den Motor anzuwerfen, aber noch bevor ihr Motor voll angefahren war, kamen aus der Entfernung dunkle Gestalten herangeläufen. Der Deutsche rief jetzt laut: „Wache! Wache!“ Hodge mußte ihn durch einen neuen Schlag verurteilen machen.

Die deutsche Patrouille war jetzt auf dreihundert Meter heran. Da rollte der Halberstädter langsam und widerwillig die ersten Meter. Kam dann in Fahrt und flog langsam. Hinter ihnen knallten Schüsse. Ein zufälliger Treffer riß Clarke die Schädelschale ab. Eine Stunde später landeten sie im eigenen Lufthafen. Das Unternehmen war gescheitert.

Französische Heberläufer!

Karlsruhe, 21. April. (Marokkanische Deserteure.) Am Mittwoch nachmittags wurden in Nielinea sieben marokkanische Deserteure Angehörige des 29. französischen Tirailleur-Regiments aufgegriffen und in das Polizeiräufidium Karlsruhe eingeliefert. Sie sahen an, daß sie wegen der unmenslichen Mißhandlungen, die sie von Seiten der französischen Vorgesetzten erfahren, aeflohen seien. Sie werden zur Zeit einsehend vernommen.

Caracciola schwer verunglückt

Paris, 21. April. Der bekannte deutsche Autorennfahrer Rudolf Caracciola, der für Alfa Romeo im Großen Preis von Monte Carlo starten sollte und neben Nuvolari als Favorit galt, hatte am Donnerstag morgen während einer Probefahrt einen schweren Unfall. Caracciola hatte bereits einige Runden zurückgelegt, als sein Wagen in einer Kurve ins Rutschen kam, sich mehrere Male um seine eigene Achse drehte und schließlich gegen eine Mauer raste. Caracciola wurde mit einem schweren Oberarmbruch ins Krankenhaus von Monte Carlo eingeliefert.

Wie verlautet, ist der Unfall auf einen Bruch der Bremse zurückzuführen. Augenzeugen berichten, daß er in nahezu wahnwitzigem Tempo Runde um Runde hinter sich gelegt hatte und die „Anwesenden vom Bau“ in ihm den ersten Favoriten sahen. Noch nie, so betont man, habe ein Wagen im Training einen solchen Eindruck hinterlassen.

Als Caracciola in der letzten Runde in die Kurve ging und abbremsen wollte merkte er plötzlich, daß die Bremsen nicht mehr funktionierten und er die Gewalt über den Wagen verlor. Vergeblich veruchte er, den Wagen wieder in die richtige Fahrbahn zu bringen. Der Wagen drehte sich jedoch mehrere Male um seine Achse raste dann über die Bordwand gegen eine Mauer und überschlug sich. Caracciola wurde hilflos in das Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte stellen einen Oberarmbruch fest, jedoch flugt er auch über innere Schmerzen. Sobald sein Zustand es erlaubt, soll er aeröntat werden.

Die Verhaftung in Oberalzberg

Drlowski doch SA-Mann.

München, 21. April. Die Polizeidirektion München teilt mit: Einige Tageszeitungen brachten Mitteilungen über die Festnahme eines gewissen Drlowski wegen eines veruchten Anschlages auf den Reichsfanzler. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Festgenommenen tatsächlich um einen SA-Mann handelt, der lediglich auf eine etwas eigenartige Weise den Versuch unternahm, in einer Gadenache beim Reichsfanzler vorzutreten. Irrendeine Gewalttätigkeit war von dem Festgenommenen nicht beabsichtigt.

Die bisherigen Schulbücher bleiben

Berlin, 21. April. Zum Beginn des neuen Schuljahres ist mit irgendwelchen Änderungen der Lehrbücher nicht zu rechnen. Die bisher verwendeten Schulbücher können auch im Schuljahr 1933/34 weiter gebraucht werden.

Günstiger Saisonpekt

Der englische Reiseverkehr nach Deutschland steigt.

Die bestimmten Erklärungen der Deutschen Reichsregierung und die entschiedenen Abwehrmaßnahmen in Deutschland gegen die ausländische Grenzpropaganda haben ihre Wirkung auf das Ausland, u. a. auch auf England, nicht verfehlt. Die vernünftigen Kreise des englischen Volkes rüden entschieden von den niederrichtigen Verleumdungen ab und lassen sich in ihren Entscheidungen nicht beeinflussen. Wie aus London mitgeteilt wird, hat eine Rückfrage mit den Leitern der größten Reisebüros die erfreuliche Tatsache ergeben, daß die Anfragen aus Kreisen des englischen Reisepublikums wegen Deutschlandreisen in diesem Jahr bedeutend zahlreicher eingelaufen sind als in den Vorjahren. Zum Teil hat sich die Zahl der Anfragen gegenüber dem März v. J. um 70 Prozent erhöht. Das deutliche Fremdenverkehrsgerwe braucht also keineswegs einen Rückgang des Auslandsbesuches aus den Hauptreiseländern zu befürchten, im Gegenteil, die Vorzeichen aus England lassen einen erfreulichen Aufschwung erwarten. Auch der deutsche Wänerverkehr wird in dem Ausmaß, der für die Förderung des Fremdenverkehrs von dem im Entwurf bereits vorliegenden Gesetz der Reichsregierung zu erwarten ist, neue Anregung erhalten.

Die Abendfeier auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai

Beginn des Kartenvverkaufs Sonnabend, den 22. April.

Berlin, 21. April. Für den Feiertag der nationalen Arbeit am Montag, den 1. Mai, werden, wie der „Ständische Nachrichtenendienst“ mitteilt, für die Abendfeier auf dem Tempelhofer Feld Tribünenkarten zum Preise von 3, 5, und 7 RM., sowie Eintrittskarten für die Freiflächen innerhalb der Tribünen zum Preise von 2 RM. und für die links und rechts von der Regierungstribüne angeordneten Plätze

Dpferkarten zum Preise von 20 RM.

ausgegeben. Der Verkauf der Karten beginnt am Sonnabend, den 22. April, vormittags 9 Uhr an etwa 150 Stellen Groß-Berlins, die durch Säulenanschlüsse noch bekanntgegeben werden. Die Karten werden voraussichtlich in kurzer Zeit ausverkauft sein. Nicht nur aus Berlin, sondern auch aus dem Reich laufen jetzt schon Bestellungen in ungeheurer Zahl ein, sowohl von Einzelpersonen, wie von Reiseagenturen und anderen Unternehmungen, die zu der Veranstaltung Sonderzüge nach Berlin anmietet haben. Ganz Deutschland blickt wie hypnotisiert auf die Reichshauptstadt und die grandiose Mai-Feier.

Ferner empfing der Reichspräsident den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels zum Vortrag

Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Berlin?

Berlin, 21. April. Wie in politischen Kreisen verlautet, ist bei der Neaterrung in den letzten Tagen die Frage erwogen worden, ob im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der Danbelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich am 10. Mai es wünschenswert wäre, wenn der Bundeskanzler eine Reise nach Berlin unternehmen würde um die flüchtige Fühlungnahme in Rom fortzusetzen und eine Verständigung der Stimmung zwischen Wien und Berlin herbeizuführen. Auch der vor einiaen Tagen erfolgte Wiener Besuch des österreichischen Gesandten in Berlin, Fauschits, wird mit diesen Plänen in Zusammenhang gebracht. Hierbei wird jedoch betont, daß es sich lediglich um wirtschaftliche Gesichtspunkte handeln könne, da die politische Linie in Oesterreich bereits feststehe. Eine Entscheidung über die Reisepläne ist jedenfalls noch nicht gefallen.

Entlassung von Schutzhäftlingen anlässlich Hitlers Geburtstag

Nachdem der Reichskommissar bereits zu Ende der vergangenen Woche im Hinblick auf das Dierfest eine größere Anzahl von Schutzhäftlingen, hauptsächlich Familienväter, aus der Haft entlassen ließ, hat er nunmehr erneut verfügt, daß anlässlich des Geburtstages des Reichsfanzlers in ganz Baden in allen Fällen, in denen nachteilige Folgen nicht zu gewärtigen oder die dringenden Voraussetzungen für die Schutzhaftmaßnahmen nicht mehr vorhanden sind, im Laufe des Donnerstags die Freilassung angeordnet wird.

Arbeiter kommen zuerst aus der Schutzhaft

Kreisstadt a. d. S., 21. April. Der rheinpfälzische Gauleiter der NSDAP erläßt folgende Bekanntmachung: „Eine Reihe von Gefangenen liegt hier vor, die sich mit der Freilassung von politischen Schutzhaftgefangenen befassen. Es muß festgestellt werden, daß die Geschickter sich in der Hauptsache für verhaftete Juden und bessaestellte Schutzhäftlinge einsehen. Nicht zuletzt möchte ich in diesem Zusammenhang auch auf die vorliegenden ärztlichen Gutachten hinweisen, welche die Haftunfähigkeit, insbesondere von Juden, feststellen. Um arme Arbeiter, die sich in Schutzhaft befinden, hat sich bis jetzt noch kein Mensch anacommen! Ich halte es deshalb für richtig, bekanntzugeben: 1. daß in erster Linie jene inhaftierten Arbeiter freigelassen werden um die sich bisher niemand anacommen hat; 2. jene politischen Gefangenen, für die die meisten Gefährden vorliegen werden zuerst entlassen. Unter diesen wiederum werden am Schluß diejenigen entlassen, für die sich selbst Kommerzienräte einseht haben. 3. Juden können in Zukunft nur noch entlassen werden, wenn sie 2 Bittsteller, bzw. die Juden krankhebende Ärzte an Stelle der Juden die Haft antreten.“

Neuregelung für Abfindungsbrennereien

Karlsruhe, 21. April. Am Mittwoch fand auf Veranlassung des Reichskommissars Wagner-Karlsruhe eine Besprechung mit den Vertretern des Reichsfinanzministeriums in Berlin statt. An der Besprechung nahmen für die NSDAP Gonfachberater für die Landwirtschaft Huber, M. d. R., von Zbach, Kreisleiter Mater, M. d. R. von Kappelrodt und für den Reichsverband der deutschen Klein- und Döfbranner der 2. Vorsitzende Hermann von Blausfeld teil. Es wurde folgendes Ergebnis erzielt:

1. Das Reichsmonopolamt erklärt sich bereit, in Zukunft eine bis zu 20 Prozent betragende Mehrausbeute zum Marktpreis, anstatt nach Art der Brauntweine, abzuschneiden.
2. Die Ablieferung der Mehrausbeute bis 20 Pro. veranlaßt grundsätzlich keine Erhöhung der bestehenden Ausbeute.
3. Zwangsablieferung kommt nicht in Frage. Die Ablieferung ist freiwillig. Der Verkauf an den Verbraucher

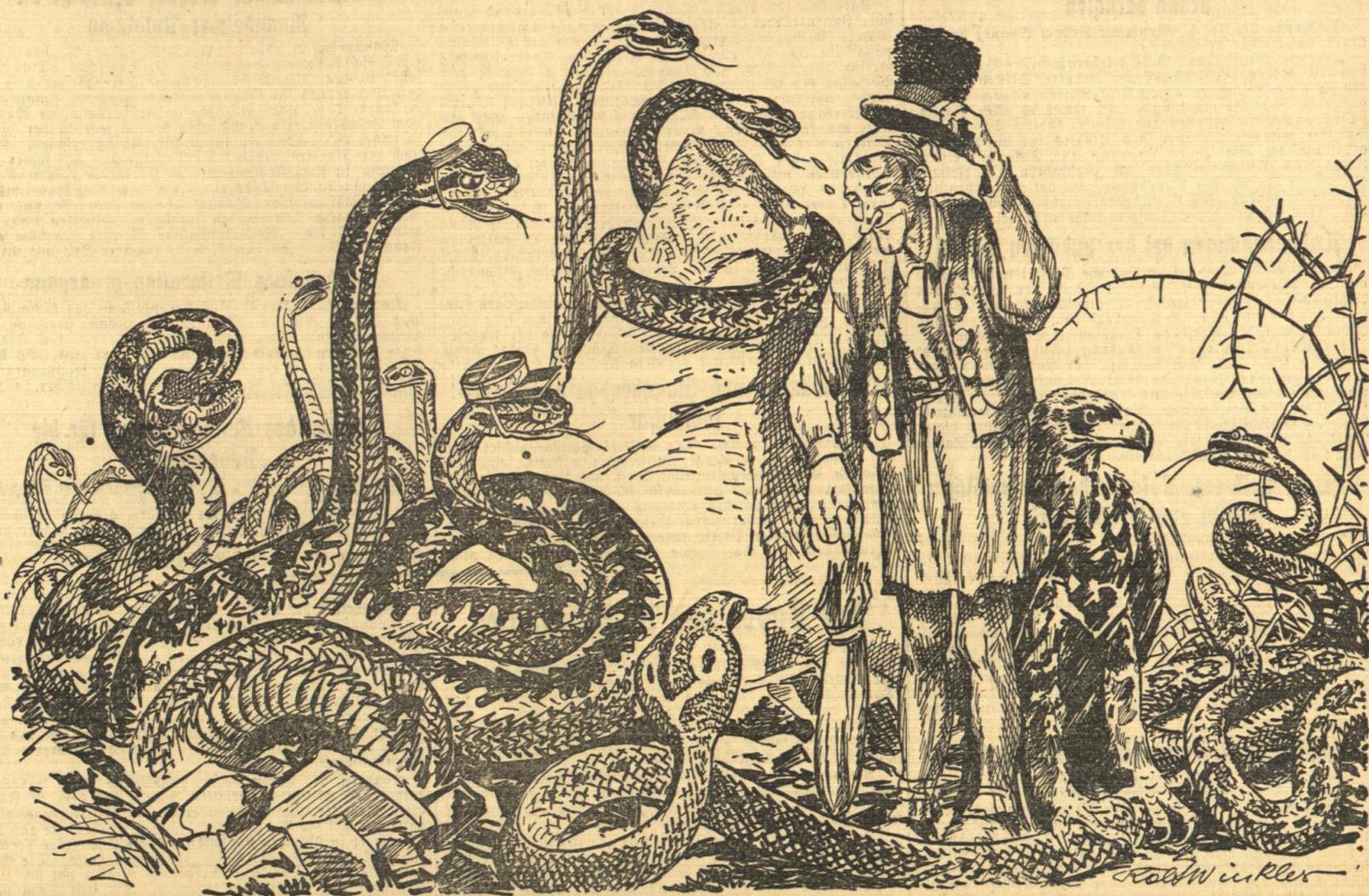
einschließlich Wirt in kleineren Mengen soll auch in Zukunft gestattet sein.

4. Wenn nicht sonstige Gründe vorliegen, sollen die Probedräbe vermindert werden.

5. Nach Mitteilungen des Regierungsvertreters sei die Bestandsaufnahme nur zu dem Zweck angeordnet um die für die Uebernahme durch das Reichsmonopolamt in Frage kommenden alten Bestände zu ermitteln. Sie sollte keinen Fährungscharakter tragen.

6. Eine Prüfung der Wiederzulassung aefloßener Abfindungsbrennereien zur Abfindung soll im Hinblick an die mit Vorliegendem verbundenen Gesetzesänderungen erfolgen. Leichtere Vergehen oder Verstöße sollen hierbei in erster Linie berücksichtigt werden.

Damit sind wesentliche Verbesserungen gegenüber dem heutigen Zustand erreicht. Brenner und Stoffbrenner werden dringend erucht, die Vereinbarungen und die weiteren Verbesserungen nicht durch ungeschickliche Handlungen zu aefährden oder zu föhren.



Deutschlands „freundliche“ Nachbarschaft

1. Der harte Weg, den wir jetzt geh'n, zeigt Dornen, spitze Steine, Und Freunde, die uns ganz versteh'n, Gibt's wenig oder keine.
2. Auf Lauer liegt die Nachbarschaft, Voll Heuchelei und Schwindel, Und im Vertrau'n auf seine Kraft Voll Frechheit, das Gefindel.
3. Ihr Gift versprühen sie mit Kraft, Nach eigener Methode, Uns zu befeuern mit dem Saft, Ist wieder große Mode.
4. O Michel, bleibe stark und hart, Laß' dich davon nicht schrecken, Weil die bei solcher Lebensart Um eignen Gift verreden.

Entlarvt

„Verzeihen Sie, hier im Büro ist doch ein Lehrling Walter Aniese angestellt. Könnte ich einen Augenblick mit ihm sprechen — ich bin nämlich sein Großvater!“
„Bedauere sehr, Sie kommen zu spät — er hat sich vor einer Stunde freigegeben lassen, um zu Ihrer Beerdigung zu gehen!“

In der Leihbibliothek

Der Kunde bringt den Leihbibliotheksband zurück.
„Nicht wahr, das Buch läßt einen nicht wieder los?“ bemerkt die Geschäftsinhaberin.
„Nun ja,“ lächelt der Kunde, „ein bißchen Klebrig ist es ja von dem vielen Gebrauch geworden.“

Boshaft

„Nun, wie war das Konzert?“
„Zwei Damen sangen solo!“
„Aber, Freundchen, zwei Damen können doch nicht solo singen!“
„Doch — die eine hatte keine Stimme!“

Beim Arzt

Kleines Mißverständnis. Arzt: „Das Aussehen Ihrer Frau gefällt mir nicht.“
Ehemann: „Im Vertrauen, Herr Doktor, mir auch nicht.“

Eine Dame kommt zum Arzt und sagt: „Von meiner Migräne, meinem Nervenzittern, der Schwere in meinen Füßen, von meinem nervösen Herzklopfen, meiner Atemnot, dem Flimmern vor meinen Augen, dem Hautjucken und dem Angstschweiß will ich erst gar nicht reden...“
Arzt: „Wie gesund müssen Sie sein, daß Sie das alles aushalten können!“

„Machen Sie Ihrem Mann keinen zu starken Kaffee, das regt ihn auf!“
„Herr Doktor, wenn ich den Kaffee nicht stark mache, regt er sich erst recht auf!“

Kundschaft

Hans wurde zum Doktor geschickt.
„Der Herr Doktor möchte doch gleich mal zu uns kommen!“
„Wer bist du denn?“ fragte der Doktor.
„Was? Sie kennen mich nicht? Wir haben doch erst vorige Woche einen kleinen Jungen von Ihnen bezogen!“

Der Sachverständige

Im Park scheint Sonne.
Auf einer Bank sitzt ein alter Herr mit Bart, Brille und Regenschirm.
Zu ihm setzt sich Herr Wille.
„Schönes Wetter heute,“ sagt Herr Wille.
„Was ist schön?“ fragt der alte Herr mit Bart, Brille und Regenschirm.
„Das Wetter!“
„Was ist das?“
„Das Wetter — na, das ist eben das Wetter.“
„Das ist keine Erklärung.“
„Was gibt es da groß zu erklären. Das Wetter ist halt das Wetter. Das weiß doch jedes Kind.“
Da zischt der alte Herr:
„Das Wetter, mein Herr, ist eine atmosphärische Erscheinung, die von der Sonne, von der Landschaft, vom Luftdruck und von den Winden abhängig ist. Und wenn Sie wieder einmal mit Leuten Gespräche anfangen wollen, dann reden Sie wenigstens über Dinge, die Sie verstehen — aber nicht über das Wetter.“
Und würdevoll schreitet der alte Herr von dannen. Mit Bart, Brille und Regenschirm.

Frühlingsfreuden

„Ich war im Park. Nein, es war ja zu schön. Der ganze Rasen war bunt.“
„Nanu, jetzt schon? Es blüht doch noch gar nichts.“
„Wer redet hier von Blühen? Der Rasen war bunt von Frühstückspapier und Apfelsinenschalen.“

Sumor

„Die Sünden der Eltern rächen sich an den Kindern... wer weiß ein Beispiel?“
„Wenn mein Vater mir bei den Aufgaben hilft, Herr Lehrer.“

„Hören Sie doch auf zu klingeln, Sie sind an der falschen Tür.“
„W... wissen S... sie das so genau?“ Vielleicht sind Sie in der f... falschen W... wohnung.“

„Ich möchte Kautabak,“ sagte der Handwerksbursche zum Feinkosthändler.
„Den führen wir leider nicht.“
„Wertwürdig, und Sie wollen ein Delikatessengeschäft sein?“

„Siehst du, Egon, sogar jeder Baum bekommt im Frühjahr ein neues Kleid!“
„Gewiß, Trubi — er macht es sich aber auch selbst!“

„Lieben Sie Tiere, Herr Schmidt?“
„Ja, gnädige Frau, besonders Austern, Hummern, Rebhühner und junge Enten.“

„Was soll auf dem Stein Ihres Herrn Gemahl stehen?“
„Ruhe in Frieden, bis wir uns wiedersehen.“

„Die letzte Zigarre, die ich bei Ihnen kaufte, hat mir gar nicht geschmeckt.“
„O, das ist ein schlechtes Zeichen. Da würde ich Ihnen doch empfehlen, mal zum Arzt zu gehen.“

„Warum bist du denn mit Olga auseinander?“
„Ich hatte sie geküßt und dabei gemerkt, daß sie nach Tabak roch!“
„Aber das ist doch kein Grund!“
„Doch! Sie raucht gar nicht!“

„Gegen Ihr Leiden ist nichts zu machen. Sie haben es ererbt.“
„Gut, Herr Doktor, dann schicken Sie die Rechnung bitte an meinen Vater!“

„Weshalb gehen Sie nicht mehr zu Ihrem alten Zahnarzt?“
„Zu dem habe ich kein Vertrauen mehr. Der sollte mir neulich den Kork aus einer Kognakflasche herausziehen und brach ihn ab.“

„Also, meine Tochter bekommt hunderttausend Mark Mitgift — was haben Sie dagegen zu bieten?“
„Ich kann Ihnen eine Quittung geben, wenn Sie es wünschen...“

Sie: „Weißt du, warum ich dich heirate?“
Er: „Ich kann es mir nicht denken!“
Sie: „Du hast es erraten!“

Hausfrau: „Wie kommt es, daß bei Ihnen niemals Rahm auf der Milch ist?“
Milchmann: „Sehen Sie, wir füllen die Flaschen so voll, daß kein Platz mehr für den Rahm bleibt.“

„Ich habe gestern eine Festschule eröffnet.“
„??? — Das begreife ich nicht. Ueberall wird jetzt das Bettlerunwesen bekämpft und da wollen Sie diese Leute noch ausbilden?“

Mitteilungen der Pressestelle

Ausschreitungen von Einzelpersonen streng verboten

Karlsruhe, 21. April. Gauleiter Robert Wagner hat folgende Anordnung erlassen:

In den letzten Tagen ist es wiederum unter Beteiligung von Mitgliedern der NSDAP an mehreren Stellen des Landes zu Ausschreitungen gegen Einzelpersonen, zum Teil sogar gegen Beamte gekommen. Ich mache es allen Parteistellen und Parteigenossen zur Pflicht, künftige Ausschreitungen mit den Organen des Staates für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einzutreten und Ausschreitungen zu verhindern. Parteimitglieder, die sich an diese Anordnung nicht halten, werden aus der Partei ausgeschlossen und gegebenenfalls vor polizeilicher oder gerichtlicher Verfolgung nicht mehr geschützt.

Umbenennungen bei der badischen Polizei

Karlsruhe, 21. April. Die Badische Polizei teilt folgende amtliche Verfügung mit: An die Stelle der Bezeichnung „Uniformierter Aufwärtler“ ist die Bezeichnung „Schutzpolizei“ getreten. Der Polizeioberst führt die Bezeichnung „Kommandeur der Badischen Schutzpolizei u. Gendarmerie“. Technischer Polizeileiter wird durch Führer der Schutzpolizei ersetzt. Die Vorkursklasse der Polizei- und Gendarmerieschule in Karlsruhe heißt „Polizeihochschule“. Die Abteilung C der Polizei- und Gendarmerieschule in Karlsruhe führt die Bezeichnung „Polizeireit- und Polizeibundeschule“. Hinsichtlich des Einheitsdienstverhältnisses dieser Abteilung in der Polizei- und Gendarmerieschule in Karlsruhe tritt dadurch eine Änderung nicht ein.

Schwarz-weiß-rote Kofarbe bei der badischen Polizei und Gendarmerie

Der Reichskommissar hat lobenden Erlaß an die Bezirksämter, die Polizeipräsidien, die Polizeidirektion B. Baden, an die Polizei- und Gendarmerieschule Karlsruhe herausgegeben:

Entsprechend der Anordnung des Reichlichen Herrn Ministers des Innern wird mit sofortiger Wirkung für die gesamte badische Polizei und Gendarmerie angeordnet, daß an der Schirmmütze über der badischen Kofarbe die schwarz-weiß-rote Reichsfarbkofarbe zu tragen ist. Am Ischalo bzw. Helm ist die deutsche Reichsfarbkofarbe auf der rechten Seite zu tragen. Gleichzeitig wird für die Polizei und Gendarmerie eine neue Dienstmütze nach preußischem Muster eingeführt.

Organisationsänderung in der Kriminal- und Fahndungspolizei

Das Staatsministerium - Der Verordnungsgeber des Reichs - hat mit Verordnung vom 18. April 1933 die landesherrliche Verordnung vom 17. Juli 1879 über die Kriminalpolizei mit Wirkung vom 1. Juli 1933 aufgehoben. Durch Befestigung der bisherigen Sonderstellung der badischen Kriminalpolizei, die abweichend von der Regelung in allen anderen deutschen Ländern dienlich den Staatsanwaltschaften unterstellt war, ist dem Zuge der neuen Zeit entsprechend die Organisation des Polizeiwesens in Baden den gesamtdeutschen Verhältnissen angeglichener worden. Es ist zu erwarten, daß der jetzt mögliche Aufbau einer einheitlichen Polizei sich in einer wirksameren Bekämpfung des Verbrechertums äußern und auch Einsparungen möglich machen wird. Die Entwicklung zur Einheitspolizei, die sich im Laufe der Jahre überall durchgesetzt hat, steht nun auch in Baden vor der Verwirklichung.

Die neuernannten Kommissare in den Lehrervereinen

Karlsruhe, 21. April. Der vom Reichskommissar für Baden zum Kommissar für sämtliche Lehrerverbände ernannte Kommissar a. b. V. Gaertner hat mit sofortiger Wirkung folgende Ernennungen ausgesprochen:

1. Hauptlehrer Geisel-Heidelberg zum Kommissar für den Badischen Lehrerverein; 2. Direktor Professor Gaertner-Heidelberg und Prof. Ernst Fehle-Karlsruhe zu Kommissaren für den Badischen Pädagogenverein; 3. Dr. Soth-Heidelberg zum Kommissar für den Badischen Lehrerverein; 4. Dipl.-Ing. Pfaff-Heidelberg und Gewerbelehrer Schmidt-Mannheim zu Kommissaren für die Gewerbelehrervereine und 5. Fortbildungsschulhauptlehrer Beck-Daher u. Fortbildungsschullehrer Henrich-Einshelm zu Kommissaren für die Fortbildungsschullehrervereine

Badisches Landestheater

Festvorstellung anlässlich des Geburtstages unseres Führers, des Reichkanzlers Adolf Hitler „Lohengrin“

Die Festveranstaltungen der Kreisleitung der NSDAP zu Ehren unseres Reichkanzlers fanden in Anwesenheit der badischen Regierung im Badischen Landestheater mit Wagner's Gralsritter-Oper einen ebenso würdigen wie bedeutungs- und eindrucksvollen Höhepunkt und Abschluß. Im leuchtenden Schein des Hakenkreuzes prangte erneut unser schöner Theaterraum und - spontan gewissermaßen - begann das ausverkaufte und strahlend erleuchtete Haus mit dem Absingen des vom Landestheater-Orchester intonierten Deutschlandliedes gemeinsam die Feier.

Professor Dr. Schneider hielt die Geburtsdays- und Zehrede.

Mit großem Geschick knüpfte der Redner die Beziehungen zwischen der zur Festvorstellung erwählten Oper und ihrem leuchtenden Héros Lohengrin zu der Erscheinung und Gottgelandtheit unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Das Märchen der Richard Wagner-Oper rückt in Beziehung zur Wirklichkeit. Göttliches und Menschliches greifen ineinander. Böses kämpft gegen Gutes bis zum äußersten Sieg des Lichtes. Daß sich der Führer des neuen Deutschland zu dem fernig deutschen Volkstum der Wagnerischen Welt etwa der „Meisterfänger“ und besonders des „Lohengrin“ besonders hingezogen fühlt, ist eine nur zu begreifende Selbstverständlichkeit. Und so bedeutet der Redner der Festversammlung, daß die dem Gedenken der Verbundenheit und Liebe zu unserem Führer Adolf Hitler am besten dient, wenn sie das Deutschland gerade des Wagnerischen Kunstwerkes „Lohengrin“ in seiner Urkraft zu erkennen trachtet und damit den Genius unseres Kanzlers bei dieser ihm ehrenden Feier in unmittelbarer Nähe rückt. Die Ausführungen des Redners fanden starken Beifall.

Gleichschaltung der badischen Jugendherbergen

Karlsruhe, 21. April. Nachdem der Reichsverband deutscher Jugendherbergen unter die Leitung des Reichsjugendführers Walbur v. Schirach getreten ist, hat der Hilfskommissar für Jugendherbergen, K. Gerff, dem Sonderkommissar für Jugendpflege und Jugendbewegung, K. Kemper, den Vorschlag der Gleichschaltung des Bad. Jugendherbergsverbandes unterbreitet. Die Gleichschaltung wird mit sofortiger Wirkung vorgenommen und zum Vorsitzenden wird der Unterbannführer Ernst Vaur-Offenbura ab 1. April in Karlsruhe ernannt. Zum Stellvertreter Dr. F. Prommer, Lehramtskandidat, Karlsruhe. In den Führerrat der beiden Vorsitzenden werden berufen: Rechtsanwalt Dr. Anders-Karlsruhe Hauptlehrer Reil-Karlsruhe, Hans Eltzen-Freiburg, Oberforstrat a. D. Krutina-Heidelberg, Julie Hilbert-Karlsruhe, Bankbeamter E. Kappel-Gernsbach, Walter Rau-Karlsruhe, Genri Kumbach-Mannheim. Der Geschäftsführer Wagner bleibt im Amt. Der Jugendherbergsverband zieht am 26. April in das Lehrerbildungsheim, Wismarstraße 10 um.

X Gleichschaltung sämtlicher Frauenorganisationen in Baden. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Reichskommissar hat mit der Bearbeitung der Angelegenheiten sämtlicher Frauenorganisationen in Baden Frau Scholz-Rink in Karlsruhe beauftragt.

Glückwünsche und Eingaben an den Reichskommissar

Karlsruhe, 21. April. Der Reichskommissar richtet, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, folgendes Ersuchen an die Bevölkerung: Seit der Übernahme der Staatsmacht sind mir unzählige tausende von schriftlichen Wünschen, Bitten und Anregungen zugegangen. Es ist nicht nur mir, sondern auch meinen Mitarbeitern gänzlich unmöglich, auf alle Briefe eine Antwort zu erteilen abgesehen davon, daß dem Staate durch Antwortschreiben nicht

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 21. April. (Explosion in einer Bäckerei.) Um die gekrümmte Mittagszeit explodierte in einer Bäckerei der Eichendorffstraße aus noch unklareren Ursachen ein Dampfrohr eines Backofens, wodurch die Vorderwand des Ofens und die Gasheizung zertrümmert wurden. Der Schaden ist beträchtlich. Der sich am Backofen aufhaltende Bäckermeister wurde am Kopf verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wiesbaden, 21. April. (Auto fährt in Schafherde.) Das Auto der Müchelmühle Stadtmühle fuhr zwischen Nollheim und Seckmühl in eine Schafherde, wobei sechs Tiere getötet und sechs weitere schwer verletzt wurden.

Sachsenheim (bei Buchen), 21. April. (Vom Auto überfahren.) Die 18jährige Tochter des Landwirts Karl Erbacher wurde auf der stark belebten Straße vom Auto eines hiesigen Garküfers erfaßt und zu Boden geschleudert. Zwei Näher gingen dem Mädchen über die Brust und verletzten sie erheblich.

Pforzheim, 21. April. (Die Pforzheimer „Loe Neuhlin“ aufgelöst.) Auch die Pforzheimer Neuhlinloge hat im Zuge der Gleichschaltung ihr Ende gefunden. Sie hat befristeten, ihre „Arbeiten“ (am Tempel Salomonis) einzustellen, nachdem ihre Mutterloge „Für aufstehende Sonne“ in Bausenitz aufgelöst worden ist. Die Bausenitzer Großloge und damit auch die Pforzheimer Neuhlinloge gehörten im Gegensatz zu den sogenannten Altpreussischen Logen der „humanitären“ Richtung an, die in Zukunft völlig verschwinden wird.

Pforzheim, 21. April. (Missions-Freizeit auf der Georgshöhe.) Auf der Georgshöhe (Jugendheim) bei Pforzheim wird vom Bad. Landesverein der Missionen (Allgem. evang.-prot. Missionsverein) vom 25.-27. April 1933 eine Missions-Freizeit für evangelische Männer und Frauen abgehalten. Es halten Vorträge: Prof. Bohner-Kaiserlautern, Pfarrer Sahn, Dallau, Pfarrer Jöhr, Heidelberg, Prof. Dr. Didenwald, Heidelberg, Prof. Dr. med. Dipp, Lüdingen, Pfarrer H. Specht, Schopfheim.

Oberharmersbach bei Offenbura, 21. April. (Schwerer Unfall.) Auf der Grube Scharmengrund-Juwald geriet beim Verladen von Schwerspat der verheiratete Bergmann Friedrich Kilia von hier unter einen Bremsberg-Förderwagen. Dieser schlug ihm ein Bein unterhalb des Knies völlig ab.

Neuenbura bei Mühlheim, 21. April. (Weichenlände.) Bei Steinmetz wurde die Leiche einer 38 Jahre alten Frau aus Basel gelandet, die seit dem 17. März vermisst wurde.

unerhebliche Gelbstaubgaben erwachsen würden. Ich bitte, die Nichtbeantwortung einer großen Zahl von Briefen nicht als Unaufmerksamkeit auszuwerten zu wollen und weiter bitte ich künftige von nicht dringenden notwendigen Einträgen abzuheben. Der Reichskommissar, aca. Robert Wagner.

Reichskommissar Wagner beschäftigt die Mannheimer Autochau

Mannheim, 21. April. Reichskommissar Wagner beschäftigte am Mittwoch nachmittags die Autochau „Eink und lebt“ in den Rhein-Neckar-Hallen. Sein Besuch war bekanntlich bereits für Gründonnerstag angesetzt, konnte aber an jenem Tage nicht stattfinden da Reichskommissar Wagner vom Reichskanzler nach München berufen worden war, so daß in seiner Vertretung Finanzminister Köhler erschien. Kurz nach drei Uhr traf Reichskommissar Wagner mit seiner Begleitung in zwei Kraftwagen an Karlsruhe kommend, auf dem Ausstellungsgelände ein. Bei dem Rundgang befand sich Reichskommissar Wagner großes Interesse und verweilte längere Zeit an den Ausstellungsobjekten und einzelnen Ständen. Reichskommissar Wagner begrüßte auch Frau Dr. Benz und unterhielt sich längere Zeit mit ihr.

Großzügiges Meliorationsprogramm

Karlsruhe, 21. April. Auf Veranlassung des kommissarischen Finanz- und Wirtschaftsministers Köhler fand im Finanzministerium eine Besprechung statt, die den Fragen einer weiteren Arbeitsbeschaffung gewidmet war. Es handelte sich dabei um ein großzügiges Meliorationsprogramm, das bei Einführung der Arbeitsdienstpflicht sofort in Angriff genommen werden soll.

Verbot des Uniformtragens für die „Badenwacht“

Auf Grund des § 1 der Reichsverordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird der „Badenwacht“ untersagt, den zu ihrer Uniform gehörenden schwarzen Tuchrock und die gelbrotgelbe Armbinde zu tragen, weil eine Verwechslung mit den als Hilfspolizei verwendeten Mitgliedern der SS, der NSDAP, möglich ist.

Mühlheim, 21. April. (Ein großer Waldbrand.) Im Hartmannsweilerlopp war von hier aus während des Dittersonntags ein Waldbrand zu beobachten. Über 10 Sektor Wald fanden in hellen Flammen und in den anliegenden Ortschaften wurde Sturm geläutet um alle verfügbaren Kräfte zur Löschung zu alarmieren. Es waren schließlich gegen 200 Mann, die zur Bekämpfung des Feuers anrückten. Nach dreistündiger schwerer Arbeit gelang es den Löschmannschaften, das Feuer zu meistern. Man nimmt an, daß das Feuer infolge der Unvorsichtigkeit eines oder mehrerer Touristen entstanden ist.

Kandern, 21. April. (Der Verhaftung durch Erhängen entzogen.) Mittwoch vormittags wurde bei dem 57 Jahre alten Arbeiter August Schöpfer eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei 162 Rm. Meßina gefunden wurden, die aus dem Eisenwerk in Kandern stammten und die Schöpferer vermutlich heimlich mit nach Hause genommen hatte. Die Gendarmerie wollte Schöpferer verhaften, er aber hat sich durch Erhängen der Verhaftung entzogen. Als sein Sohn nachmittags auf den Speicher kam, fand er seinen Vater tot auf.

Vörsach, 21. April. (Der Wolf im Schafspel.) Ein junges Mädchen von Vörsach, das im benachbarten schweizerischen Niesen eine Familie aufsuchen wollte, sah weil es in der Dunkelheit den Weg nicht fand, einen besser gekleideten Herrn um Auskunft. Der Fremde versprach ihr, den Weg zu zeigen. Der Weg führte außerhalb Niesens und plötzlich schlug der Fremde auf das Mädchen ein und benahmte es seiner Barschaft von etwa 200 Mark. Das junge Mädchen wurde in schwer verletztem Zustande ins Vörsacher Krankenhaus geschafft.

Freiburg feiert den Geburtstag Adolf Hitlers

Machtvolle Kundgebung auf dem Münsterplatz.

Freiburg, 21. April. In Freiburg fand am Vorabend von Adolf Hitlers Geburtstag eine Kundgebung auf dem Münsterplatz statt, der bis in den letzten Winkel von dichten Menschenmassen umfüllt war. Um 10 Uhr abends rückten die Abteilungen der SA, SS, Hitler-Jugend und der NS-Beamtenenschaft mit ihren Fahnen und Standarten an und nahmen beim Scheitern der Fackeln vor dem Hotel am „Rappen“ Aufstellung von dessen Balkon nach kurzen Begrüßungsworten durch den neuen Staatskommissar beim Südwest, Korvettenkapitän a. D. Werber, der neue kommissarische Oberbürgermeister Dr. Kerber seine von alibender Vereinerung angeordnete Antrittsrede hielt.

Aufführung des Schloßer-Dramas von Hanns Johst in Berlin.



Eine Szene aus der Aufführung des Berliner Staatstheater-Schauspiels: Leo Schlageter (Lohar Mützel) und Barbara (Emmi Sonnemann).

Die Aufführung selbst, neu inszeniert, wurde zu einer wirklichen Festvorstellung.

Man fühlte, alle hätten sich Mühe gegeben, das letzte zum Gelingen eines schönen Ganzen beizutragen. Oberregisseur Prusa bewährte eine Regie, die endlich wieder dem Bausenitzer Vorbild nahekommt und auf allen Hilfsmitteln und werksfremden Unfug verzichtet, großartig die Auflockerung des Chores aus dem Musikalischen, eine besonders

glückliche Eigenart der Prusischen Opernregie überhaupt. Wir haben jetzt wieder einen Lohengrin, der dem Geiste seines Schöpfers entspricht. Kapellmeister Josef Keilberth hatte die musikalische Leitung. Der „Lohengrin“ ist „bloß“ eine vier Viertelakt-Oper, aber die hat ihre schweren Mufeln (Ankunft Lohengrins). Keilberth darf man zu seiner musikalischen Leitung beglückwünschen. Der begabte Künstler wagt von Aufgabe zu Aufgabe. Erstklassig der Lohengrin Theo Strads und ausgezeichnet seine Partnerin Marie Franz als poetische Elia. Die großangelegte Orchester-Fine Reich-Dorchs wurde an dieser Stelle schon oft gewürdigt, ebenso der prächtig mannhafte König Adolf Schöpfers. Mischel hatte als Telramund besonders im ersten Aufzuge stimmlich gute Momente. Sehr klar und deutlich Eilers Heerfurter. Unser Orchester mußte prachvoll, desgleichen der Chor, der mit einer kleinen Ausnahme (Ankunft Lohengrins). Eine Augenweide die schönen Kostüme Margarethe Schellenbergs. Am Schluß nicht endenwollender Beifall Dr. R.

Badisches Landestheater

Im Landestheater:

- Samstag, 22. 4. Außer Miete. Zum erstenmal: „Schlageter“ Schauspiel von Hanns Johst. 20-22.45 (3.90).
- Sonntag, 23. 4. * C 22 Th.-Gem. II, S. 6r. und 12101-1300 „Carmen“. Oper von Bizet. 19.30-22.45 (5.70).
- Montag, 24. 4. * C 23 Th.-Gem. 201-400. „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Trauerspiel v. Grillparzer. 20-22.30 (3.90).

Städtische Schauspiele Baden-Baden

Dr. Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester am 29. April im Kurhaus Baden-Baden. Das musikalische Hauptereignis der Baden-Badener Frühjahrsaison ist seit Jahren schon das Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler. Dieses Orchester spielt am Samstag, 29. April, 20 Uhr im Großen Bühnensaal des Kurhauses folgendes Programm: Beethoven, Egmont-Ouverture (Pastoral-Symphonie), Dufay, Rauberlehrling und Strauß, Don Juan (Anderung vorbehalten). Karten von 1.50-10 RM. sind an der Kurhaus-Kassette zu haben.

Aus Ettlingen-Stadt und Land Hillers Geburtstag

wurde in unserer Stadt durch reiche Besaugung der Häuser und ein Geburtstagsständchen — gespielt durch die Kapelle des Musikvereins — auf dem Marktplatz feierlich gefeiert. Abends versammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Ettlingen der N.S.D.A.F. im oberen Saal der „Sonne“ zu einer internen Feier, bei der P.G. Dr. Ebbe die in schönen Worten über den Lebenslauf des Führers sprach, dem ein dreifaches „Steig Heil“ gewidmet wurde.

Was hat man bei einem Sterbefall zu unternehmen? Diese Frage, die von allgemeiner Interesse ist und zur Beachtung empfohlen wird, taucht immer wieder aufs neue auf. Es sei daher auf die im März 1932 vom Bürgermeisteramt hier ergangene Bekanntmachung hingewiesen, wonach man sich in allen Sterbefällen an den amtlich bestellten Bestattungsbeamten zu wenden hat. Für Ettlingen ist dafür Herr Paul Eisele, Martinsgasse 51, angeklagt, der alle erforderlichen Besorgungen vornimmt und Ausschluß über alle weiteren Schritte gibt.

Invalidenversicherung der Lehrlinge. Infolge Neu- festlegung der Ortsliste nach der N.S.D. mit Wirkung vom 1. 1. 33 sind im Amtsbezirk Ettlingen die Lehrlinge invali- denversicherungspflichtig; mit Kost und Wohnung bei einem Wochenverdienst von RM. 1.00, ohne Kost und Wohnung bei einem Wochenverdienst von RM. 3.50.

Verlängerte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahr- karten zum 1. Mai. Nachdem der 1. Mai durch Weisung zum Feiertag bestimmt worden ist, hat auch die Deutsche Reichs- bahn-Gesellschaft die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten auf den 1. Mai ausgedehnt. Da der 1. Mai in diesem Jahr ein Montag ist, gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hin- fahrt am 29. April ab 12 Uhr, am 30. April und am 1. Mai, zur Rückfahrt am 29. und 30. April, am 1. Mai sowie am 2. Mai bis mittags 12 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt muß spä- testens die Rückfahrt am Zielorte der Sonntagsrückfahr- karte angetreten werden.

Härteausgleich für Rentenempfänger. Der Reichsver- band kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitsebern- verände Deutschlands weist darauf hin, daß durch das Zu- sammenschließen verschiedener Rentenbestimmungen den Em- pängern von Versorgungsleistungen erhebliche Einkommens- ausfälle entstehen können, die teilweise zu unerträglichem Härten führen würden. Es handelt sich um das Zusammen- wirken folgender Bestimmungen: 1. Die Notverordnung über die Herabsetzung oder das Ausbleiben der Renten aus der Sozialversicherung; 2. die Vorschriften der kommunalen Ruhegehälter- und Ruhehaltungsordnungen; 3. die Vorschriften der Verordnung über die Berücksichtigung von Versorgungsleistungen. Der Vorstand des Reichsver- bandes empfiehlt daher, in Härtefällen einen entsprechenden Ausgleich aus kommunalen Mitteln zu schaffen. Dieser Ausgleich soll in den Fällen Platz greifen, in denen ehe- malige Kommunalarbeiter, die eine Unfall- oder Versor- gungsrente erhalten durch das Zusammenwirken der ver- schiedenen Bestimmungen schlechter gestellt werden als solche im Ruhestand befindliche Gemeindefunktionäre, die aus der Sozialversicherung lediglich eine Invalidenrente zu bean- spruchen haben.

Pensionierung von Oberkirchenrat D. Ernst Schulz. Oberkirchenrat D. Ernst Schulz in Karlsruhe ist auf An- suchen gemäß § 126 der Kirchenverfassung unter Anerken- nung seiner langjährigen treu geleisteten und erprobten Dienste auf 15. Mai 1933 in den Ruhestand versetzt worden.

Bürgerhaushalt, 20. April. (Straßenbenennungen.) Die hiesige Gemeindeverwaltung hat beschlossen, folgende Straßenbenennungen durchzuführen: die Freiraumstraße in Robert-Wagner-Straße, die neue Straße oberhalb der Kirche in Adolf-Hitler-Straße und die neue Straße, welche durch den freiwilligen Arbeitsdienst gebaut wird, soll den Namen Eindeburgstraße erhalten.

Milch, 21. April. Die Milchbewirtschaftung, welche seit dem 15. April hier besteht, hat sich noch nicht ein- gelebt; manche Landwirte, die ihren tieferen Sinn nicht er- kennen, stehen ihr ablehnend gegenüber und verkaufen nach Belieben. Im Gemeindeanzeiger wird nochmals dargelegt, daß der Zusammenschluß der Milchzeuger dringlich befohlen ist und daher die Leute sich fügen müssen oder sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben. Betont wird, daß nach keiner Seite irgend eine Haftung besteht, dem Einzelnen aber ein Ver- bindlichkeitsrecht an der Preisbildung eingeräumt ist. — Re- daktion des „Landhilfe“ zuquellenden. Interessenten erfahren das Nähere auf dem Bürgermeisteramt, wo sie sich anmelden wollen.

Die Beziehungen Ettlingens zum Kloster Lichtental

Von Karl Springer

Zu den Berechtigungen des Klosters hatte ursprünglich außer der Ernennung des Ettlinger Pfarrers auch die Be- setzung der Meßnerstelle gehört. Nachdem durch die Einver- leibung der Pfarre in das Ettlinger Stift im Jahre 1470 die Kollatur, d. h. die Besetzung der Pfarrstelle, ein Recht des Markgrafen geworden war, wäre es naheliegender ge- wesen, daß dieser und nicht die Frauen von Lichtental auch den Meßner ernannte. Man scheint aber am Hofe dieser Frage zunächst gleichgültig gegenüberstanden zu sein. Erst im Jahre 1640 unter der Regierung des Markgrafen Wil- helm, der aus bekannten Gründen bei der Besetzung kirch- licher Stellen ein Wort mitreden wollte, gab es zwischen ihm und der Äbtissin einen kleinen Kompetenzstreit. Durch den Tod des bisherigen Inhabers war damals die Meßner- stelle vakant. Der Klosterkassier Johann Jakob Mayer schrieb deshalb aus Ettlingen an seine Herrin, die Äbtissin Rosina (Rosina Herzog 1640—1642), sie solle sich mit der Anstellung eines neuen Meßners nicht übereilen und diesen Dienst nicht leichtlich auf einen jeden supplicierenden und inter- cedierenden vergeben, bis sie vom Tun und Lassen der Kom- petenten gründlich berichtet worden. „dennoch weissen allhie noch viele den Luther im Busen tragen“. Die Äbtissin, auf diesem Rat ihres Schatzers folgend, ließ sich Zeit, aber eines Tages kam ihr zu Ohren, die Herrschaft wolle von sich aus mit Umgehung des Klosters diese Stelle besetzen. Da- nach die ehrwürdige Frau ihrer Entrüstung in heftigen Wor- ten Ausdruck. Esen erst in ihr Amt eingekleidet, war ihr vom Bischof des Klosters, dem Abte von Maulbronn, zur Pflicht gemacht worden, daß sie nichts von den Privilegien des Klosterordens vergeben und der fürstlichen Re- gierung kein Recht einräumen dürfe, das gegen diese Pri- vilegien verstoße. Hieran erinnerte sie sich wohl, wenn sie schrieb, sie habe sich über die Absicht des Markgrafen nicht wenig gewundert. Das Gotteshaus sei doch bis auf diesen Tag in Possession dieses Rechtes verblieben, ja sogar in Zeiten der „Antheil“ sei es ihm nicht angefochten worden. Sie werde aber von ihrer Sache mit einer Einsen-

Das Erdölvorkommen in Baden

(Bedeutung für den Bezirk Ettlingen.)

Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Notiz, daß die deutsche Erdölproduktion im Jahre 1931 insgesamt 214 011 Tonnen betragen habe. Damit ist eindringlich gesagt, daß die deutsche Erde ebenso wie das Ausland Erdöl enthält. Da nun die erzeugte Menge nur einen Bruchteil des jährlichen Verbrauches in Deutschland ist, so müßte diese Erkenntnis das deutsche Kapital ermutigen, die noch fehlende Menge ebenfalls in Deutschland zu suchen und auszubilden. Da- mit wäre Deutschland auch auf diesem Gebiet unabhängig vom Ausland.

Wie steht es nun hiermit in unserem badischen Heim- land? Alle namhaften Geologen in Deutschland sind sich dar- über einig, daß Baden und das angrenzende Bessen in der Rheinebene bedeutende Erdölmengen in dem Untergrund enthält. Die Wissenschaft hat gefunden, daß fast überall Erdöl in der Erde ist, wo Stein Salz im Boden vorhanden. Dieses Produkt kann aber überall in der Rheinebene nachgewie- sen werden.

In Baden wird Steinsalz in Duagingen bergmännisch gewonnen. Bei Rheinfelden wird das Salz durch Bohr- löcher angebohrt, Süßwasser eingeleitet und die auf diese Weise gewonnene Sole zu Salz verdampft. Salzwasser- quellen finden sich überall in Baden, besonders bei Bruchsal. Diese wurden in früheren Zeiten ebenfalls zur Salzherstel- lung verwendet.

Doch nicht nur das Salz, sondern auch das Erdöl selbst ist direkt nachgewiesen. Bei Pechelbrunn im Elsaß wurde nach dem Kriege von 1870/71 eine Erdölindustrie ins Leben gerufen, welche heute noch besteht und sich sehr vergrößert hat. Zwischen Worms und Alzey und bei Benzheim wur- den durch Tiefbohrungen gute Erdölspuren erbohrt. Im Rheinwald in der Rheinpfalz wurden starke Erdgas- durch Bohrungen erschlossen. Bei Bruchsal wurden von 8—10 Fuß- tiefen Tiefbohrungen auf Erdöl vorgenommen, welche einen guten Erfolg hatten. Ergeben doch noch mehrere dieser Bohrungen heute noch recht ausbleibende eine gute Produktion. Daß diese Produktion jedoch nicht genügt, um das ausge- wendete Kapital zu verzinsen, liegt nur daran, daß man noch nicht die Hauptlagerstätten des Erdöls gefunden hat.

Nach der Ansicht von Sachverständigen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Bezirk Ett- lingen als Gebiet zu gelten hat, wo Erdölquellen zufin- den sind, die der Ausbeute wert sind. Natürlich sind ge- neue Untersuchungen des flüchtigen Bodens hierzu not- wendig. Es gibt Untersuchungsverfahren, die wichtige Hilfs-

mittel in allen Teilen der Erde geworden sind. Diese sind die Säuregewichtsmessungen mittels Drehwaage, die geo- elektrische Untersuchungen oder die mitropischen Unter- suchungen mittels Sprengungen usw. Dazu aber in erster Linie auch die Untersuchungsresultate der Geologen.

Der Staat müßte hier helfend eingreifen, und zwar der- geart, daß er für die Universitäten Heidelberg und Frei- burg Mittel bereitstellt, mit denen die Geologie-Studieren- den und deren Herren Professoren im freien Gelände die wissenschaftlichen Hilfsmittel praktisch anwenden könnten. Die hierzu erforderlichen Mittel sind nicht so erheblich, daß sie den Staatshaushalt schwer belasten.

Wird dann der Inhaber, welcher sich das Recht auf die Bodenschätze vom Staat erworben, die Ausführung der Tief- bohrarbeiten einem Unternehmer übergeben, der eingehende Kenntnisse über das Bohren auf Erdöl hat und auch die hierzu passenden Werkzeuge und Apparate, sowie ein Per- sonal, das diese Arbeiten aus der Erfahrung kennt, befigt, dann dürfte auch ein Erfolg gesichert sein. Leider wird aber gerade hier am meisten gesündigt. Jeder glaubt sich berufen, ein Loch in die Erde machen zu können, der vielleicht einmal einen Baum gepflanzt oder einen Brunnen gemacht hat, und experimentiert dann solange, bis dem Auftraggeber das Geld ausgegangen oder die Geschäfte zu dumm wird. Dann ist natürlich für viele Jahre die Sache in Miskredit gekom- men und die Bodenschätze harren weiter auf ihren Finder.

Werden aber zur Vornahme der Arbeiten sachmännlich geschulte Ingenieure herangezogen, welche es verstehen im innigen Kontakt mit den Geologen zu arbeiten, läßt der Staat ein genaues Aufsichtsrecht über die Arbeiten und den Unternehmer aus und kann dieser die richtigen Werkzeuge und Maschinen bereitstellen, dann wird die Arbeit auch einen Erfolg haben.

Den Nutzen davon hat dann nicht nur der Geldgeber, sondern auch der Staat und die Allgemeinheit.

Erfreulicherweise scheint sich doch in letzter Zeit ein wachsendes Verständnis für die Bodenschätze in unserem Heimatland einzustellen.

Dieses geht aus den Anfragen hervor, welche bei mir einlaufen. Auch erfahre ich, daß von verschiedenen Persön- lichkeiten Bodenuntersuchungen vorgenommen sind, bzw. noch stattfinden. Näheres darüber zu schreiben muß ich mir für später vorbehalten. Jedoch ist die Redaktion der Zeitung gerne bereit, Interessenten nähere Angaben zu machen.

E. Rudolph, Ingenieur.

Wissenswertes über die Landhilfe

Die Landwirtschaft wurde durch die allgemeine Krise der vergangenen Jahre ganz besonders in Mitleidenschaft gezo- gen. Infolge der außerordentlichen Preissteigerung für land- wirtschaftliche Erzeugnisse ist ein Mangel an Bargeld ein- getreten, der es dem Landwirt unmöglich gemacht hat, die für seinen Betrieb notwendigen Arbeitskräfte einzustellen. Hier- durch wurden die Familienangehörigen, besonders aber die Bauernfrauen stark überlastet. Außerdem wurde der Betrieb vielfach nicht voll ausgenutzt. Auf der anderen Seite sehen viele große Anzahl jugendlicher Arbeitsloser, die ent- weder keine Lehrstelle finden können oder aber sofort nach Beendigung der Lehrzeit entlassen worden sind. Um die Arbeitslosigkeit dieser Jugendlichen nicht tragbar zu lassen und andererseits der Landwirtschaft tatkräftige Unterstützung zu kommen zu lassen, wurde die Landhilfe ins Leben gerufen.

Es kommen für die Landhilfe landwirtschaftliche Betriebe mit einer Größe bis zu 40 Hektar landwirtschaftlich genutz- ter Fläche in Betracht, die 1—2 Helfer erhalten können. Als Helfer können jugendliche Arbeitslose vom 14. bis zum 25. Lebensjahr zugewiesen werden. Der Betriebsinhaber kann auf Grund eines mit dem Helfer abzuschließenden Ar- beitsvertrags, der mindestens auf 6 Monate laufen muß, zur Bezahlung des Lohnes und der Sozialabgaben eine Bei- hilfe bis zu 25 RM. für männliche und 20 RM. für weib- liche Helfer pro Monat aus Reichsmitteln erhalten. Der Helfer muß in die häusliche Gemeinschaft des Betriebs- inhabers aufgenommen werden.

Anträge von Arbeitslosen auf Zuweisung als Helfer sind an das zuständige Arbeitsamt zu richten. Ebenso ist der Antrag des Betriebsinhabers auf Förderung aus der Land- hilfe durch Vermittlung seiner Gemeindebehörde an das zuständige Arbeitsamt zu richten. Das Arbeitsamt entschei-

det über diesen Antrag und weist einen oder zwei Helfer zu, wobei die Wünsche des Betriebsinhabers weitgehend berücksichtigt werden. Die Auszahlung der Beihilfe erfolgt ebenfalls durch das zuständige Arbeitsamt, und zwar monatlich nach Vorlage einer Bescheinigung des Bürgermei- steramtes, daß der Helfer als zusätzliche Arbeitskraft beschäf- tigt war.

Durch die Einrichtung der Landhilfe sollen die sonstigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte keinesfalls verdrängt oder deren Beschäftigungsfeld eingeengt werden. Es muß sich daher bei der Beschäftigung eines Helfers, für den eine Bei- hilfe gewährt werden soll, um eine zusätzliche Arbeits- kraft handeln, d. h. der Helfer muß über die Zahl der Ar- beitskräfte im entsprechenden Monat des Vorjahres hinaus beschäftigt werden.

Alle gewünschten Auskünfte über die Landhilfe erteilen die zuständigen Arbeitsämter.

Wetterbericht

Aussichten für Samstag: Im wesentlichen Fortdauer der unfreundlichen und zu kalten Witterung.

Rheinwasserstand

| | 20. 4. 33 | 19. 4. 33 |
|-------------|-----------|-----------|
| Waldbüh | 206 | 205 |
| Rheinfelden | 190 | 289 |
| Breisach | 80 | 84 |
| Kehl | 200 | 198 |
| Maxau | 347 | 342 |
| Mannheim | 200 | 200 |

groß abweisen. In aller Ruhe schrieb ihr der Markgraf zurück, es sei gar kein Grund vorhanden, sich mit solchen, etwas empfindlichen Anmerkungen zu beschweren. Er denke ja gar nicht daran, ihrem Rechte Eintrag zu tun. Das Klo- ster brauche ja nur durch Dokumente dieses Recht zu demon- strieren. Ob die Äbtissin diese Argumente hat beibringen können, geht aus den Akten nicht hervor, darf aber wohl bezweifelt werden, denn am 9. Dezember 1642 ernannten Markgraf und Äbtissin gemeinsam den neuen Meßner in der Person des Georg Schäfer. Mayer aber, der lichtentalische Schaffner, mit dieser Lösung nicht zufrieden, konnte es sich nicht verlagern, hinterher zu protestieren; die Ernennung des Meßners sei, so meinte er, eben doch eine rein lichtentalische Angelegenheit.

Gaben wir bisher nur von den Berechtigungen des Klo- sters gesprochen, so wollen wir uns mehr den Pflichten zu- wenden, die ihm auferlegt waren. Sie bestanden darin, daß es gewisse Baulasten an der Kirche hatte und daß es das Faselvieh für Ettlingen stellen mußte.

Schon im Jahre 1358 hatten sich wegen dieser Verpflich- tungen „Mißhellungen“ ergeben. Es wurde deshalb unter dem Vorhitz des Schultheißen, des Edelknechts Andreas von Nollshausen, zwischen Äbtissin Agnes und den Bür- gern der Stadt das folgende vereinbart:

Die Stadt übernimmt es, den Kirchturm ob dem Chore zu beheimern, d. h. für das Sparrenwerk zu sorgen, wo- gegen die Frauen von Lichtental den Turm latten und dek- keln müssen, wenn es nötig ist und wir es an sie fordern und anders sollen sie nichts mehr an der Kirche bauen und beden in keiner Weise.

Weiter heißt es dann: „Die vorgenannten Frauen sollen uns auch alle Jahre geben zwei gute Farren, wenn wir es an sie fordern und die sollen wir beköstigen und aus- eintun, diemeil wir ihr bebürken. Und wenn wir sie nicht mehr bebürken, so sollen wir dieselben Farren wieder zu- rückgeben in der Frauen Hof. Sie sollen uns auch Eber geben, wie von alters her gebräuchlich ist.“

Was den ersten Punkt betrifft, die Verpflichtung an der Mar- tinskirche, so fiel diese, wenn nicht außerordentliche Um- stände eintraten nicht schwer ins Gewicht, zumal verglichen mit den dem Kloster jährlich zukommenden Zehntabgaben, war sie belanglos, weil größere Dachreparaturen nicht häufig

vorgekommen sein werden. Bei einem neuen Aufbau des Turmes aber, wie er z. B. nach dem Brande von 1689 nötig wurde, war diese Verpflichtung schon einschneidender und als gar damals vom Kloster, als dem Zehntherrn, verlangt wurde, daß es auch zu den Kosten des Wiederaufbaues des abgebrannten Langhauses einen entsprechenden Anteil bei- tragen solle, da wehrte es sich bis zum äußersten und es mußte erst durch ein gerichtliches Urteil dazu gezwungen werden, den dritten Teil des Ettlinger Frucht-, Wein- und Nutzzehnten so lange jährlich zur Verfügung zu stellen, bis der Bau vollendet war.

Schwerer wie die Baupflicht moß die Vorschrift, daß das Kloster den Ettlingern die nötigen Zuchttiere verschaffen mußte. Obwohl die Frauen als Zehntherrinnen das größte Interesse daran hatten, daß der Ettlinger Viehstand gedieh, mußten sie doch auch hier ihren Vorteil zu wahren, indem sie in den mit der Stadt Ettlingen wiederholt abgeschlossenen langfristigen Zehntpachtverträgen jeweils die Bedingung aufnahmen, daß die Stadt die während der Vertragsdauer abgängig werdenden Tiere auf ihre Kosten durch gleich- wertige ersetzen mußte. In den Verträgen des 17. Jahr- hunderts ist meist von 6 Farren die Rede die gehalten werden mußten. Ihr Wert war bzw. 1608 mit aufammen 84 Gulden angenommen.

Die Faseltschweine oder Zuchteber waren im 16. Jahr- hundert längere Zeit hindurch der Obhut des Pfarrers an- vertraut. Pfarrer Noder beschwert sich einmal (1542), der Lichtentaler Schaffner wolle ihm keinen Anteil an den Ribben geben unter dem Vorwand, er brauche sie für seine Farren. „Wer gibt aber mir“, so schreibt Noder voll Entrüstung, „oder einem jeden Pfarrer zu Ettlingen die Frucht, die er zu 6 Eberhweinen zu versehen haben muß, denn die können auch Ribben essen, wann sie's hand, die Farren kann man aber mit Heu füttern.“

Und sein Amtsnachfolger Pfarrer Sebastian Herr von Ditzel meinte einmal bößhaft (1532), wenn die Frau von Lichtental mit samt ihren Dienern alles aufraffen wolle, dann solle sie auch die Eber zu sich nehmen, dann wolle er gerne auf seinen Anteil an Zehnten verzichten. Jedenfalls wolle er sich der Arbeit mit dem Eberfaseltsch nicht mehr länger unterziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Weshalb muß Schaffleisch ein Volksnahrungsmittel werden?

Von Tierzuchtinspektor Dipl. Landwirt Fr. A. Göttsche.
Die Schaffhaltung, die bis vor kurzem noch einen Niedergang erlebte scheint nunmehr den gegenwärtigen Stand zu halten. Man ist auf der ganzen Linie bestrebt, der heimischen Schaffhaltung wieder neuen Auftrieb zu geben, weil man erkannt hat, welche entscheidende Bedeutung der heimischen Schaffhaltung innerhalb der Viehhaltung selbst zukommt gerade in heutiger Zeit, wo der schwere Existenzkampf der Landwirtschaft geführt werden muß.

Es ist nun in letzter Zeit eine lebhaft propagandistische Bewegung für den Schaffleischverbrauch entstanden. Immerhin ist der Verbrauch noch heute sehr gering, da in der Hauptsache immer noch Schweine- und Rindfleisch verzehrt werden. Das ist einmal zurückzuführen auf bisherige geringe Propagandätätigkeit bezüglich des Nährwertes des Schaffleisches und vor allem der zu geringen Betonung des doch überaus hohen Gesundheitswertes von Schaffleisch.

Schaf- und Hammelfleisch wird gleichmäßig während des ganzen Jahres nur in wenigen Metzgereien angeboten weil zu wenig verlangt wird. Das sind wichtige Gründe, weshalb der Metzger sich nicht so intensiv mit dem Verkauf von Schaffleisch befassen kann.

In England, dem ausgesprochenen Land des Schaffleischkonsums, hat man den Gesundheitswert des Schaffleisches schon frühzeitig und überall erkannt. Früher führte Deutschland nach England sehr viel Schaffleisch aus. Der hohe Gesundheitszustand des Schaffleisches steht einwandfrei fest. Man kann das ganz besonders durch die Schäferfamilien nachweisen, die sich durch einen überaus hohen Gesundheitszustand auszeichnen. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß in diesen Kreisen sehr viel Schaffleisch verzehrt wird. Auch in Schottland, den Balkanländern u. a. m. ist immer wieder der hohe Gesundheitszustand der Bewohner der beste Beweis für den außerordentlichen Gesundheitswert des Schaffleisches, da auch hier der Schaffleischverbrauch sehr hoch ist. Hierbei spielt eine entscheidende Rolle auch die Leichtverdaulichkeit des Schaffleisches so daß bei Verdauungsstörungen aller Momente das Schaf als aeländliches Schlachttier angesehen werden kann.

Die Art der Ernährung des Schafes die sich sehr von der anderen unterscheidet, indem das Schaf den größten Teil des Jahres draußen weiden darf, immer vitaminreiches Futter (Grünfütter u. a.) zu sich nimmt, bewirkt einen überaus großen Vitaminreichtum des Fleisches. Der biochemische Wertigkeitsgehalt ist bei der Nahrung für das Schaf überaus ausgeprägt und teilt sich hierin dem Fleisch ebenfalls in reichlichem Maße mit, wodurch dann der hohe Wert des Fleisches als Volksnahrungsmittel in erster Linie mit bedingt ist.

Die leichte Verdaulichkeit aufe Bestimmtheit der hohen Nähr- und Gesundheitswert, machen Hammelfleisch zu einem wichtigen Nahrungsmittel gerade auch für Kinder und Jugendliche im Entwicklungsstadium. Man sollte mehr dazu übergehen, den Kindern mehr und mehr Schaffleisch als Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen. Damit wäre der gesundheitlichen Entwicklung des Kindes, die in heutiger Zeit besonders zu wünschen übrig läßt, ein bedeutender Auftrieb gegeben. An medizinischen Kreisen hat es an Stimmen nicht gefehlt die auf diesen ungeheuren Vorteil des Schaffleischkonsums hingewiesen haben. In andern Ländern — ganz besonders in England zu erwähnen — hat man davon schon heute weitgehend Gebrauch gemacht. Man verabreicht der Jugend hier weitgehend Schaffleisch. Die diätetisch günstige Wirkung des Schaffleisches für den Verdauungsapparat hat vorteilhafte Resultate zur Folge. Mehr und mehr wird Schaffleisch daher bei Stoffwechselerkrankungen herangezogen und immer mehr als Krankenfut von den Ärzten empfohlen. Besonders bei Magenkrankheiten wird daher Schaffleisch verordnet und auch von allen Kranken sehr gut vertragen. Im Interesse der Volksgesundheit wäre daher

eine immer stärkere Ausdehnung des Schaffleischverkehrs zu wünschen ganz besonders, wenn es sich darum handelt, vorzubeugen und zu heilen.

Zum Geburtstag des Reichskanzlers

Karlsruhe, 21. April. Am Geburtstage des Reichskanzlers trug die Landeshauptstadt wieder reichen Klaraenschmuck. Neben dem Hakenkreuzbanner wehten die Fahnen in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben, dem Stadtbild ein festliches Gepräge gebend zumal herrlicher Sonnenschein über der Stadt lag. Zum ersten Mal seit der Staatsumwälzung hörte die Bevölkerung der Landeshauptstadt wieder die freudigen Salutsschüsse, wie sie früher an Kaisers Geburtstag oder bei besonderen Anlässen zu hören waren. Die eigentliche Geburtstagsgedächtnisfeier der Stadt Karlsruhe hatte, wie schon berichtet, am Mittwochabend stattgefunden. Am gestrigen Tage selbst vereinierte sich lebhaft die uniformierte Polizei auf dem Hofe der Polizeidirektion zu einer Feier, wobei Hauptmann Schmidt in einer kurzen Ansprache die Verdienste Adolfs Hitlers um Volk und Vaterland würdigte. Nach dieser Feier konzertierte die Polizeikapelle auf dem Schloßplatz, auch auf anderen Plätzen fanden unter starker Anteilnahme der Bevölkerung Platzkonzerte statt.

Wie die badische Reiterung, so richtete auch der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe an Adolf Hitler ein Glückwunschtelegramm. Auch in anderen Städten und Orten Badens fanden eindrucksvolle Feiern statt mit Fackelzügen, Ansprachen, mit der Einpflanzung von Hitlerkinder und mit anderen Gedenktaten. Überall beteiligte sich die Bevölkerung in starkem Maße.

**** Wiedersehensfeier des Füsilier-Regiments Nr. 40.** Die ehemaligen „Hohenzollern-Füsilier“ des ehem. Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40. Aktiv, Reserve, Landwehr und alle daraus hervorgegangenen Kriegsbildungen, halten am 28. Mai 1933 im Palmengarten, Herrenstraße 24, eine Verbandstauna, verbunden mit einer Wiedersehensfeier, ab.

Baubeginn der Magauer Rheinbrücke in der ersten Maihälfte

Karlsruhe, 21. April. Wie der „Führer“ erfährt wird nachdem die endgültige Anlage Bauern für die Finanzierung der Rheinbrückenbauten bei der badischen Reiterung vorliegt mit dem Baubeginn der Magauer Rheinbrücke in etwa zwei bis drei Wochen zu rechnen sein. Bei Spener wird sich noch eine gewisse Verzögerung ereignen, weil noch einige bautechnische Fragen zu klären sind.

Letzte Nachrichten

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, wird die Uebergabe des Amtes des preussischen Ministerpräsidenten durch den Reichskommissar Vizekanzler von Papen an den neuen Ministerpräsidenten Göring wahrscheinlich am Sonnabend erfolgen.

Der Reichsschachmeister der R.E.D.A.P. hat ab 1. Mai die Mitgliedsbescheinigung ausgeben lassen und Angehörige der Hitlerjugend, die das 18. Lebensjahr vollenden, der R.E.D., E.A. und E.S.

Dorfbrand bei Straßburg

Paris, 21. April. In der Nähe von Straßburg wurde am Mittwoch das Dorf Altdorf durch Großfeuer in Asche gelegt. In weniger als einer halben Stunde standen bereits sechs Gehöfte in hellen Flammen. Auch der Straßburger Feuerwehr gelang es nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gegen 22 Uhr bildete das ganze Dorf nur noch ein einziges Flammenmeer. Neun große Bauernhöfe mit allen Vorräten wurden ein Raub der Flammen. Auch viel Vieh kam bei dem Brand um.

Turnen * Sport * Spiel

Kurze Sportnachrichten

Der Deutsche Turnkreis in der Tschechoslowakei hat eine Beteiligung am Deutschen Turnfest in Stuttgart abgelehnt, da er mit den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland nicht einverstanden ist.

Der Allgemeine Deutsche Turnbund (A.D.T.) hat beschlossen, mit seinen 40.000 Mitgliedern in insgesamt 400 Vereinen geschlossen der Deutschen Turnerschaft beizutreten.

Vorchheimer wird in dieser Saison noch für Tu.S. Bochum starten, erst im nächsten Jahre will er in seine Heimatstadt Wülfers überfiedeln.

Fanz de Bruyn, der deutsche Marathon-Exmeister, betete sich am Vortage Marathonlauf, de Bruyn lag lang in guter Position, doch gab er wenige Kilometer vor dem Ziel auf. Sieger wurde Leslie Pawson in der sehr guten Zeit von 2:31:16 Stunden.

Olympiasieger Green (England) wird am Laufen und Gehen „Luer durch Berlin“ am 7. Mai teilnehmen. Die deutschen Geher Hänel und Sievert, der Letztländer Tahlin und der Schweizer Schwab werden u. a. seine Gegner sein. Für den Laufwettkampf hat bereits der Finne Toivonen der Dritte im Olympischen Marathonlauf, gemeldet.

Die deutsche Boxkassell, die am 21. Mai in Ferrari den Länderkampf gegen Italien bestreitet, besteht aus den acht Landesmeistern, also aus Spangnagl (Wormen), Beck (Düfeldorf), D. Kästner (Gruhl), Schmiedes (Dortmund), Bernhöfer (Stuttgart), Franz (Duisburg), Spisak (Gevelsberg) und Bösen (Köln).

Handels-Nachrichten

Mannheimer Produktienbörse

Mannheim, 20. April. Tendenz ruhig. Man notierte nicht amtlich um 13 Uhr je 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sad in R.M.: Weizen, inl. 76-77 Kg., 21,30-21,50; Roggen, inl. 72 bis 73 Kg. 17,10-17,20; Hafer, inl. 15-15,25; Sommergerste, inl. 18,50-19,50; Wintergerste 17,25; Plata-Mais, gelber mit Sad 20,75; Sojabohnen, Mannh. Fabr. prompt —, Bitterbohnen mit Sad 12,50-12,20; südd. Weizenmehl, Spezial 0, mit Sad, m. Aus-tauschweizen 30,75-31, südd. Weizenmehlspezial 33,75-34, südd. Weizenmehl, mit Sad 22,75-23, Roggenmehl, mit Sad 21,75 bis 23,75, Weizenkleie (feine) mit Sad 7,25-7,50, dito (grobe) 7,75-8, Erbsenmehl 11,40-11,50.

Verlegung der Mannheimer Produktienbörse. Die Mannheimer Produktienbörse vom 1. Mai wird wegen des aciehliden Feiertages auf Dienstag, den 2. Mai, von 11-13 Uhr verlegt.

Schwelinger Sparselmarkt. Zufuhr 8-9 Zentner. Preis 1. Sorte 40-50, 2. Sorte 25-30, meist 25 Pfg. Marktverlauf langsam.

Frankfurter Schlachtwiechmarkt vom 20. April. Zufuhr 857 Rinder davon 268 Ochsen, 65 Bullen 222 Kühe, 210 Färlen, ferner 1568 Kälber, 41 Schafe, 4562 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 29-32, 26-28, 23-25, Bullen: 26-30, 22-25, Kühe: 25-28, 21-24, 16-20, Färlen: 30-33, 26-29, 23-25 Kälber: —, 41-44, 38-40, 30-35, Schafe: nicht notiert, Schweine: —, 34-37, 34-38, 32-36, Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand: Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine erheblicher Ueberstand.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 20. April. Zufuhr: 25 Kälber, 12 Schafe, 58 Schweine, 2 Kämmer, 790 Ferkel und Läufer. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht bzw. pro Stück: Kälber: nicht notiert, Schweine: nicht notiert, Schafe: nicht notiert, Ferkel bis 4 Wochen 14-16, über 4 Wochen 17-20, Läufer: 21-24, Marktverlauf in Ferkeln und Läufern mittel.

6 Tage-Rennen

Bedeutet für die geplante Hausfrau so eine Frühjahrsputzerei. Machen Sie es sich doch leichter, indem Sie für Ihre Fußböden und Decken KINESSA-Poliermittel verwenden. Jeder Boden, ob alt oder neu, bekommt in einem Arbeitsgang Farbe, Hochglanz und Anstrich in den besonders schönen und kräftigen Farben eisengelb, mahagoni oder mahorau mit dem billigen



Badenia-Brogerie Rud. Chemnitz, Marktstr. 8

WOLF-ZIHHACKE
WOLF-KULTIVATOR
WOLF-BÄGELZUGHACKE
WOLF-HÄUFLER
WOLF-STIELE

Rettig & Köhler
Marktplatz

Spaten mit Stiel Mk. 1,50,- .95
Rechen mit Stiel Mk. 1,25,- .50
Gartenhau mit Stiel Mk. 1,50,- .95
Gießkanne Weißbl. 10 Ltr. Mk. 1,65
Stiele für Spaten, Rechen u. Hacken

Technikum Bingen a. Rh.
Höhere techn. Lehranstalt, Ingenieur- und Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenbahnbau, Automobil- u. Flugzeugbau m. Fliegerschule Programm frei.

Eine Wohnung
auch als Laden- oder Geschäftslokal geeignet, zu vermieten. Näheres: Scopoldstraße 42, II.

Fahrräder mit Garantie von Mk. 35,- an
Fahrraddecken Mk. 1,-
Schläuche Mk. — 50
Nähmaschinen zu herabgesetzten Preisen
Radio-Geräte - auf Wunsch Teilzahlung

Emil Pfadt
Kirchenplatz 7
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern billigst.

Ein gutes Hausgetränk
bereiten Sie aus den Mostansätzen der Firma
Robert Ruf, Heidelberg
Heidelbeerversand Ettligen

Rufs Heidelbeeren zu 100 Lt. 5,-
Rufs Heidelbeeren-Ansatz 100 Lt. 3,50
Rufs Apfelsatz 100 Lt. 3,-
Rufs getrocknete Aepfel 100 Lt. 4,-
Weit mehr als 9000 Anerkennungen.

Wir liefern in erstklassiger Ausführung innerhalb Tagesfrist. Eine reiche Musterauswahl gibt Ihnen Gelegenheit, nach Ihrem persönlichen Geschmack zu wählen!

Buch- u. Steindruckerei R. Barth

Stenographen-Verein Etligen
Montag, 24. April 1933 abends 8 Uhr
Beginn eines Anänger-Kurses i Einheitskurzschrift
Anmeldungen werden an diesem Abend im Unterrichtslokal, Handelschule, altes Schloß, angenommen.
Der Vorstand.

Schöner Blockhaus-Kopfsalat
das Stück 15 Pfennig empfiehlt
R. Reiter
Gartenbau Albstadt 45
Schöne, geräumige 4-Zimmerwohnung (part.) mit groß. Küche, Speisekammer, Badezimmer, Veranda und ontligem Zubehör auf 1. Mai oder später zu vermieten.
Näheres Auguststraße 9, II

(Ebt deutsches heimische)

Photohaus Höpfner
ETTLINGEN
Rastatterstraße 1

Portrait-Photographie // Photo-Bedarfsartikel in jeder Ausführung // Entwickeln, Copieren
Photo-Unterricht jederzeit.

Zustimmungs-Erklärungen
zur Eingetragung in den Wahrvorschlag für die Neubildung der Gemeindeverordneten und des Gemeinderat sind sofort lieferbar
Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Kronenstr. 26 Fernruf 78

Berichtigung der Stellen-Anzeigen
im bekannten Familienblatt
Dahheim
Stellen-Angebote jetzt nur 80 Pfg
Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg für die Druckstelle (= 2 Seiten)
Die Anzeigen-Annahme für die Personal-Anzeiger des Dahheim befindet sich in unserer Geschäftsstelle
Mittelbadischer Kurier
Fernspr. 78 Etligen Kronenstr. 26